

**Leipzig.** Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!“

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

**Preußen. — Berlin.** 8. Juni. Zwischen Frankreich und Oesterreich waren bekanntlich Vorstellungen verabredet, welche über einzuführende Reformen der päpstlichen Regierung gemacht werden sollten. Wie es mit diesen „Vorschlägen“ beschaffen und welcher Sinn der Bethätigung Oesterreichs an dem zu thuenen Schritte beizulegen, haben wir seinerzeit angedeutet. Die päpstliche Regierung hätte also von diesen Vorstellungen eben nicht viel zu fürchten gehabt. Unter allen Umständen hätte es aber Oesterreich nur angenehm sein können, wenn auch dieser Schritt, seines äußern Eindrucks wegen, unterbliebe. Ganz ist dies nun zwar noch nicht erreicht, aber es ist fürs erste doch viel gewonnen. Die Absendung der betreffenden Noten oder Denkschriften ist nämlich vorderhand unterblieben. Der Grund dazu ist, daß Frankreich, wie von unterrichteter Seite aus Paris gemeldet wird, es aus naheliegenden Rücksichten geboten glaubt, weder speciell bei der päpstlichen noch bei einer andern italienischen Regierung die italienische Frage in einem Augenblick in weitere Anregung bringen zu sollen, wo ein Stellvertreter des Papstes in Paris erwartet werde zur Taufe des französischen Prinzen. Aus diesem Grunde muß auch jene weitere Angabe, in welcher von dem Abgang einer englisch-französischen Note an die neapolitanische Regierung die Rede ist, für un begründet erachtet werden. Eine solche Note existirt ebenso wenig als jene angebliche französisch-österreichische, über deren Nichtexistenz wir das Nöthige bereits gesagt haben. Es wird zur bessern Orientirung über die Sachlage gut sein, daran zu erinnern, daß auf den persönlichen Wunsch des Kaisers Napoleon die englische Regierung auch die im Parlament bereits angekündigte Debatte über die italienische Frage bis nach der pariser Taufe auszusetzen versprochen hat. Es steht demnach in jeder Beziehung fest, daß die italienische Frage, wenigstens was ihre weitere Behandlung auf dem diplomatischen Felde betrifft, bis nach den Tauffeierlichkeiten und der Rückkehr des päpstlichen Legaten nach Rom ruhen wird. Was dann geschehen wird, bleibt natürlich abzuwarten. Vorläufig hat die österreichische Diplomatie Zeit gewonnen, und das war das höchste, was sie unter den obwaltenden Umständen überhaupt gewinnen konnte. Jetzt hofft man, daß durch weitere Bemühungen und namentlich durch die bevorstehende Anwesenheit des päpstlichen Stellvertreters in Paris sich auch wol noch ein Weiteres werde erreichen lassen. Aber was läßt sich hier, auch wenn die schönsten Hoffnungen der Diplomatie in Erfüllung gehen, überhaupt erreichen? Höchstens ein weiterer Aufschub oder eine etwas minder urgirende Behandlung der Sache. Die französische Regierung hat ihre Ansichten über die italienischen Verhältnisse zu laut und unverhohlen ausgesprochen, als daß hier an eine principielle Aenderung zu denken wäre, und was England betrifft, so ist es doch wol keine Frage, daß die relativen Rücksichten, die Oesterreich für sich und die italienischen Staaten von Frankreich allenfalls noch erwarten kann, hier gar nicht plaggreifen. Dazu kommt außer dem Allen noch die Gereiztheit des englischen Cabinets gegenüber dem österreichischen aus Anlaß der fortdauernden Occupation der Donaufürstenthümer, und wir hören in dieser Beziehung von einem Notenwechsel zwischen Wien und London reden, dessen Inhalt und ganzer Geist zu dem Allianzvertrage vom 15. April in einem gar sonderbaren Contrast stehen soll. Sollte Oesterreich, wenn es seine Truppen aus den Donaufürstenthümern nicht alsbald zurückzieht, sich nicht schon aus diesem einen Grunde auf einen Contrecoup von Seiten Englands in Italien gefaßt machen müssen? Wir wollen sehen. Der Friede ist wieder da, aber — die Diplomatie geht in diesem Jahre gleichwol noch nicht in die Wälder.

— Man schreibt der kölnischen Zeitung aus Koblenz vom 6. Juni: „Die Trauerkunde eines schrecklichen Unfalls, welcher sich heute Morgen in einem Steinbruch an der mainzer Chaussee in der Nähe der Wasserheilanstalt Laubach zugetragen hat, durchläuft soeben unsere Stadt. Die Arbeiter des Bruchs hatten sich nämlich in der Morgenstunde nach 8 Uhr, als ihnen von den Frauen das Frühstück gebracht wurde, um gegen die rauhe Witterung geschützt zu sein, unter einen untergrabenen Felsblock gesetzt, daselbst ihr Frühstück zu genießen. Da plötzlich vernimmt man ein Getöse vom Rollen der Steine, mehre Arbeiter springen unter dem Felsvorsprunge heraus, der aber sogleich zusammensinkt, wodurch zwei Arbeiter augenblicklich getödtet wurden. Die Leiche eines derselben hat man schwer verflümmelt unter dem Schutt hervorgezogen, die des andern liegt tief begraben unter den Felsenmassen, und man hat nicht sobald Hoffnung, den Verunglückten ans Tageslicht schaffen zu können. Der eine dieser Unglücklichen ist ein Familienvater aus Winnigen und hinterläßt fünf Kinder. Mehre der Anwesenden, welche sich durch schnelle Flucht retteten, sollen mehr oder weniger beschädigt sein.“

**Baiern.** **Δ Aus Baiern.** 6. Juni. Das war jedenfalls der bedeutungsvollste Tag, den unsere gegenwärtige Abgeordnetenkammer noch er-

lebte, als sie gestern zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Gerichtsreform sich versammelte. Die ungeheure Wichtigkeit dieses Themas für unser öffentliches, sogar für unser Privatleben, und das Bewußtsein der Tragweite des zu fassenden Entschlusses hatten sichlich auf die Stimmung der versammelten Deputirten eingewirkt und sich auf mehrfache Weise geäußert. Es war eine Art von feierlicher Sitzung; denn Jeder war sich bewußt und an Jedem war es zu erkennen, daß der Landtag an seinem Culminationspunkte angelangt sei. Doch aber nahm die Verhandlung eine unerwartete, höchst überraschende Wendung. Sie begann damit, daß der Referent Professor Edel seinen Standpunkt und den des von der Regierung eingebrachten Entwurfs beleuchtete. Der erstere ist der des erlassenen, aber nicht in Ausführung gebrachten Gesetzes vom Jahre 1850; es hat von Freunden und Feinden desselben nichts Besseres vorgeschlagen werden können, und seine, des Referenten, Anträge gehen dahin, einstmals wenigstens Stücke dieses alten Gesetzes einzuführen, da das Ganze zu erlangen unmöglich scheine. Der Standpunkt des neuen Entwurfs aber ist der, daß durch ihn einzelne Stücke ausgeführt, das ganze alte Gesetz aber sodann umgangen werden solle. In langer, mit lauschender Aufmerksamkeit gehörter Rede riß Edel die Versammlung so hin, daß bei ihrem Ende von dem Abg. Arnheim der Antrag auf Schluß der Discussion gestellt und zum Erstaunen auch angenommen wurde: ein parlamentarischer Fehler, der sich indes durch reparirte, daß die so plötzlich abgeschlossene Discussion bei der Erörterung des ersten Artikels wiederkehrte. Bei dieser letztern erläuterte zuerst der Justizminister Dr. Ringelmann den obigen Standpunkt des neuen Gesetzentwurfs, ließ es aber unentschieden, ob die Regierung den Ansichten des Ausschusses und des Referenten beitreten könne oder nicht. Dies vor allem verlangte Frhr. v. Lerchenfeld zu wissen; das alte Gesetz sei ein Recht, auf welchem das Volk, auf welchem die Kammer bestehen dürfe; man könne sich zu einem theilweisen Aufschub bestimmen lassen, nimmermehr aber die Grundsätze davon aufgeben. Man müsse von Mißtrauen erfüllt werden gegen ein Ministerium, das ein Gesetz, welches das Leben des Staats in allen seinen Nerven berühre, zuerst eingebracht, verteidigt, sanctionirt und dann, statt es auch auszuführen, sechs Jahre hindurch wieder zu ändern, ja zu vernichten gestrebt habe. Der Minister des Innern Graf Reigersberg erklärte darauf in seiner offenen, prägnanten Art, die Aenderungen, welche der Ausschuss an dem neuen Entwurfe vorgenommen, würden die Zustimmung der Regierung niemals erlangen, und eine Verständigung werde nur möglich sein auf Grundlage der Propositionen der Regierung. Das gab dem Fürsten Wallerstein Anlaß zu bitterer Klage über die Art, wie der Constitutionalismus gehandhabt werde, wie man die Kammer zwingen wolle, entweder nur den Regierungsentwurf anzunehmen oder ohne Resultat nach Hause zu gehen. Er gibt zuerst Andeutungen, wie die Minister, welche früher für ihr Gesetz gestritten, dahin kommen konnten, ihr eigenes Werk jetzt wieder zu schänden, und sucht die Ursache davon in jenen Regionen, die über ihnen stehen. Die Kammer aber müsse sich treubleiben; dann siele die Verantwortung für das Mislingen auch nicht ihr zur Last. „Werden wir aber heute uns untreu, so zweifle ich, ob ich meine lange politische Laufbahn mit diesem Tage nicht beschließen werde.“ Der zweite Präsident Paur spricht ebenfalls sein Mißtrauen in ein Ministerium aus, das die ganze bestehende Legislation verleugnet, das jetzt Jeden revolutionärer Tendenzen beschuldige, der an einem Gesetze festhält, welches es selbst vor sechs Jahren eingebracht. Die beiden Minister erörtern nochmals ihre Ansichten, der Justizminister wieder unbestimmt und zweifelhaft, der des Innern ganz entschieden. Noch erhebt sich der Abg. Cremer von Doos, das einzig übriggebliebene Mitglied der Linken früherer Landtage. Er wird jedenfalls gegen das neue Gesetz, auch in der Fassung des Ausschusses, stimmen, denn ihm ist die Nachgiebigkeit längst erschöpft, und er will keinerlei Concession mehr zugestehen. Er prophezeit der Reaction ein schlimmes Ende und verlangt, daß das Volk, das die Regierung bezahle, bei ihr nicht betteln müsse um eine Wohlthat, wo es ein sanctionirtes Recht hat. Zum Schluß ermahnt der Referent Edel zum Aushalten an seinem Ausschussgutachten, welches der einzige zum Ziele führende Weg sei, mit den Worten aufhörend: „Wange machen gilt nicht.“ Es ward über den ersten Artikel, der die principielle Differenz ausdrückt, abgestimmt und mit allen gegen Eine Stimme, des Regierungspräsidenten v. Weiden, zu Gunsten des Ausschusses entschieden. Damit war über den ganzen Entwurf der Stab gebrochen. Der erste Präsident Graf Hegnenberg ersucht den zweiten, seinen Platz einzunehmen, um an den Verhandlungen theilnehmen zu können: er anerkennt die offenen, loyalen Erklärungen des Ministers des Innern, wogegen er den Standpunkt des Justizministers nicht verstehen könne, freilich es auch der Mühe nicht werth halte, ihn verstehen zu lernen. Indessen sei der Art. 1 abgelehnt, das Princip entschieden, und er ersuche

n diesem Stadium (die Staatsregierung, im Interesse der Zeitersparnis (eigentlich aber wol, um fernere, dieser wahrlich nicht schmeichelhafte Abstimmungen zu vermeiden) den Gesetzentwurf zurückzuziehen. Die anwesenden beiden Minister halten sich hierzu nicht für ermächtigt, glauben auch, daß die Unmöglichkeit, sich zu verständigen, noch nicht gegeben sei. Unter diesen Umständen ward mit der Berathung fortgefahren, und diese lieferte nun ein Bild, wie es bei Discussion eines so wichtigen Gesetzes wol noch kaum gesehen worden ist. In Zeit von einer Stunde war, ohne alle Debatte, ohne daß auch nur ein Wort darüber wäre gesprochen worden, über die 30 Artikel des Entwurfs abgestimmt, und jede Abstimmung von einer Einmütigkeit, daß zuletzt der Namensaufruf über das ganze Gesetz 129 bejahende und 6 verneinende Stimmen aufwies, unter welchen sechs nur eine, die des Hrn. v. Welken, für die Regierung, die andern fünf (Binder, Gremer, Dr. Müller, Kuland und Tafel) aber aus Princip zugleich gegen sie und den Ausschuss waren. Ministerpräsident v. d. Pfordten war nicht in der Sitzung zugegen. Was nun werden wird, das weiß Gott allein; Ein Trost ist in dieser betrübenden Lage, unter der das Land tief wird leiden müssen, daß nicht die Kammer die Schuld daran sich aufgeladen hat, daß sie, bei möglichster Nachgiebigkeit, doch treu festhielt an den Grundlagen der Legislation von 1848 und 1850, und daß sie eine Kraft, Konsequenz und Einmütigkeit gezeigt hat, die unserm constitutionellen Leben wahrhaft zur Ehre gereicht. Einer Aeußerung in der Rede des Professors Edel muß ich noch erwähnen, die auf den von Ihnen bereits berührten Toast des Hrn. v. d. Pfordten bei dem neulichen Festmahle Bezug hat. Mit besonderer Betonung und erhobener Stimme sprach er etwa: „Wenn man uns auch heute wieder die Aufopferung unserer Ueberzeugung, das Verlassen derselben zumuthet, so muß ich dagegen sagen: sie ist das Einzige, was nicht geopfert werden kann! Sie ist das innerste Heiligtum, der Kern des Mannes; die Ueberzeugung gehört nicht zu Dem, was des Kaisers, sondern zu Dem, was Gottes ist!“ Ein stürmisches Bravo von allen Seiten, wie ich es noch nie in unserm Kammeraal gehört, unterbrach nach diesen Worten den Redner.

**Baden. Vom Neckar, 6. Juni.** Der Sohn des österreichischen Consuls Eissenhardt in Manheim, welcher als badischer Flüchtling von 1849 seither in den Vereinigten Staaten bei seinem Schwager Friedrich Hecker lebte, ist dieser Tage wieder von dort in Manheim eingetroffen. Da der Zurückgekehrte auf freiem Fuße sich befindet, so glaubt man, daß ihm Straflosigkeit erwirkt worden sei.

**Oesterreich.** Die Oesterreichische Correspondenz vom 6. Juni schreibt: „Wir sind in der Lage, die neuerlich in einige wiener Blätter übergegangenen Nachrichten in Betreff der Münzconferenz und insbesondere bezüglich neuer, von abweichenden Grundlagen ausgehender Vorschläge der bairischen Regierung für unrichtig zu erklären.“

— Der Oesterreichischen Zeitung schreibt man aus Paris über Oesterreichs Haltung gegenüber Preußen: „Fthr. v. Mantuffel, welcher während seines Aufenthalts in Paris den Gegenstand (die politische Reorganisation der Donaufürstenthümer) ganz unberührt ließ, stellte unlängst das plötzliche Ansinnen, einen Bevollmächtigten zu der internationalen Commission zu delegiren. Sowol Lord Clarendon als Graf Walerski erklärten sich principiell gegen das Ansinnen des preussischen Ministeriums. Kaum erfährt Graf Cavour, was Preußen wünscht, so läßt er durch die Gesandten in Paris und London geltend machen, wie Sardinien weit mehr als Preußen berechtigt sei, einen Bevollmächtigten zur internationalen Commission zu beordern. Die beiden Westmächte, welche durch die Gewährung der Forderung des Grafen Cavour nicht das österreichische Cabinet verletzen mögen, scheinen ebenfalls das Ansinnen Preußens zurückweisen zu wollen. Da tritt Oesterreich dazwischen, um das Begehren Preußens mit der Bemerkung zu bevorworten, daß es für seinen Theil keine Einwendung dagegen erheben werde, wenn Sardinien ebenfalls die internationale Commission zu Bukarest beschickt. Dadurch ist die Differenz, welche zwischen Preußen und den beiden Westmächten einzureißen drohte, glücklich beseitigt, und Preußen wird seine Stellung als deutsche Großmacht bei der politischen Reorganisation der Donaufürstenthümer, dank der freundschaftlichen und gewiß sehr uneigennütigen Verwendung Oesterreichs, behaupten können. Wir wollen sehen, wie dieser neue Zug des echtdeutschen Patriotismus Oesterreichs von der preussischen ministeriellen Presse aufgenommen und gedeutet werden wird. Ich kann Ihnen die Versicherung ertheilen, daß die Westmächte nur ungern dem Vorschlage Oesterreichs beitreten, weil, um mich eines Ausdrucks zu bedienen, den ein hochgestellter Staatsmann gebraucht hat: «La politique prussienne est en tout et partout un élément dissolvant du concert européen.» Man besorgt, daß, nachdem die politische Reorganisation der Donaufürstenthümer bei jedem Schritt neue Schwierigkeiten darbietet, das Einverständnis zwischen Sieben weit schwieriger als zwischen Fünf ausfalle. An Preußen liegt es, die Besorgnisse, welche die Westmächte aus seiner Zulassung zur Theilnahme an den Berathungen der internationalen Commission schöpfen, als völlig unbegründet erscheinen zu lassen und die Verantwortung Oesterreichs zu rechtfertigen.“

### Schweiz.

**Bern, 4. Juni.** Sämmtliche höhere Lehranstalten der Schweiz wollen um Befreiung der Studirenden vom Militärdienst anhalten. — Auch die Westschweiz litt unter Ueberschwemmungen. Der Neuenburger-, Murner- und Bielersee waren Ein See geworden. — Die Harmonie, Zürichs gefeierter, aus Schweizern und Deutschen bestehender Gesangverein, ist triumphirend von Straßburg heimgekehrt. Möge das schöne Fest das deut-

sche Element im Elfaß gekräftigt haben. Für die Züricher hatte es durch die Erinnerung an die zwei Hirschreifahrten in den Jahren 1456 und 1476 eine erhöhte Bedeutung. — In Preußen arbeitet man an einer Darstellung der Ansprüche Preußens auf Neuenburg. Vielleicht kommen danach auch die auf Schleswig oder die russischen Ostseeprovinzen. — Am 2. Juni fand eine Probefahrt von Olten nach Emmebaum (bei Luzern) und zurück statt. Bei Emmebaum rief man aus den Wagen: „Wer mitfahren will — kann! Es kostet nichts.“ Alles drängte sich herbei und flog jubelnd bis nach Olten. Aber Welch ein Schrecken für die Leute (Viele in Hemdärmeln und ohne Geld), als der Zug nicht mehr nach Luzern zurückkehrte und sie nun meilenweit zu Fuß zurückmusten! — Am 16. und 17. Mai tagte die schweizerische Großloge in Bern. Ihre Beschlüsse waren insoweit wichtig, als sie die Maurerei zumal in der französischen Schweiz zu heben und mit deutscher Tiefe zu erfüllen suchten. Die schweizerische Maurerei greift gar nicht oder nur versöhnend und mäßigend in die Politik ein und ist in dieser Beziehung nicht arm an Verdiensten.

### Italien.

**Sardinien. Turin, 4. Juni.** Die Opinione glaubt versichern zu können, General Lamarmora werde zum Kriegsminister ernannt werden.

**Von der italienischen Grenze, 2. Juni.** Es erfüllt die Gemüther mit einem Gefühl des Glücks, daß die Sympathien für das sardinische Königreich überall zunehmen. So wird berichtet, daß Ritter Benso, welcher am 20. April zu einer außerordentlichen Mission nach Mexico gesendet worden war, bei seiner Rückkehr am 22. April in Veracruz und während seiner ganzen Reise von Cavaleriedetachements begleitet gewesen war. In Veracruz selbst auf das achtungsvollste empfangen, begrüßten 15 Kanonenschüsse seine Abfahrt.

**Neapel und Sicilien. Neapel, 1. Juni.** Der Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrags zwischen dem Königreich beider Sicilien und den Städten Lübeck, Hamburg und Bremen ist erfolgt.

### Frankreich.

**Paris, 6. Juni.** Der Kaiser ist heute wieder und zwar infolge dringender Einladung des Präfecten nach Tours abgegangen. Bei seiner Ankunft von Lyon, wo er abermals mit dem Grafen Drlow zusammengetroffen war, verlangte er sofort zu wissen, ob es noch möglich sei, die Lauffeste abzustellen. Es wurde ihm jedoch gesagt, daß die Auslagen bereits gemacht seien. Die Festlichkeiten werden somit stattfinden. Nach einem Privatschreiben aus Lyon begab sich der Kaiser ohne Garben und Gefolge in die dichten Gruppen von Unglücklichen, welche in düsterer, stummer Trauer sein Pferd umdrängten. Er war sehr bleich und hatte Thränen im Auge. Aus einem ledernen Sack, der an seinen Sattel gebunden war, theilte er Geld aus. Die angesehensten Einwohner der Stadt beeilten sich, um einen Platz im Hülfverein anzusprechen. Auffallenderweise wurden die Stadtpfarrer davon ausgeschlossen, was die starke Reaction der dortigen Bürgerschaft gegen die Thätigkeit des Klerus in den letzten Jahren beweist. Der Univers fordert auf, diesem Vereine, von welchem der Geistliche ausgeschlossen ist, oder wo er, wenn er noch berufen wird, keinen Einfluß haben wird, keine Unterstützungsbeiträge zukommen zu lassen, sondern sie an die Bischöfe einzusenden. Der Kaiser hat in Lyon die Absicht ausgesprochen, an die Stelle des fast ganz zerstörten Arbeiterviertels Cites Duvrières, wie er sie sehr kostspielig hier am Boulevard de Mazas erbaut, aufzuführen zu lassen. Man behauptet, das Unglück wäre in solcher Ausdehnung unmöglich gewesen, wenn der Plan einer Gesellschaft von Ingenieuren angenommen worden wäre, welche gegen Ueberlassung von bisher öden Uferstrecken großartige Uferbauten ausführen wollten. — Die Regierung hat den Industriepalast definitiv angekauft, gibt jedoch den Actionären nur 80 Fr. für eine Actie von 100 Fr. Diese müssen das Angebot annehmen, um nicht Alles zu verlieren. Sie klagen jedoch gegen die Directoren der Gesellschaft auf Schadenersag. — Gestern wurde im Bankviertel St.-Georges der Salon einer sehr bekannten, ebenso geistvollen als reichen, aber etwas leichtfertigen Dame geschlossen, weil die Besucher in demselben zu viel von Politik sprachen. Der Schließung des Salons sind mehre Warnungen vorausgegangen. — Das officöse Pays läßt dem päpstlichen Legaten a latere einen augenscheinlich von Rom eingesendeten Artikel vorausgehen, worin die päpstliche Regierung und Verwaltung seit 1831 vollkommen gerechtfertigt wird. Der Artikel will beweisen, daß seitdem alle Forderungen des Memorandums von 1831 verwirklicht würden und wenig mehr für die päpstlichen Unterthanen zu wünschen übrigbleibe. Dieser Artikel ist bezeichnend und bestärkt die Vermuthung, dem päpstlichen Stuhl sei noch keine Note überreicht worden und erst mit dem Legaten werde der Kaiser einige Theile der römischen Verwaltung besprechen. Der Cardinal Patrizi wird heute oder morgen in Lyon ankommen, wo er mit großer Feierlichkeit empfangen werden wird. Sein Kreuzträger wird seinem Wagen vorreiten. Die ganze Geistlichkeit wird ihn am Plage empfangen und ihn in Procession zur Domkirche führen, wo der Cardinal de Bonald ihn erwartet. — Rossini, dessen Furcht vor den Eisenbahnen bekannt ist, hat sich in einer pariser Stadtkutsche in ein deutsches Bad begeben.

— In Betreff der Ueberschwemmungen des Rhônegebiets enthält der Courier de Lyon vom 4. Juni Folgendes: „Die Rhône kehrt nach und nach in ihr Bett zurück; man vermag sich allmählig eine Idee zu machen von dem Unglück, seiner Natur und seiner Ausdehnung, man kann die Ruinen zählen, und Die auch, welche ihr Leben verloren haben! Wir fürchten, daß wir noch unter der Wahrheit geblieben sind bei der Angabe der Zahl der Häuser, welche eingestürzt. (Das Blatt hatte 300 angegeben.) Diese

Zahl r  
Willeur  
Leiche  
neben  
Neben  
Männer  
zahl vo  
sal anz  
finden  
nale vo  
munic  
Wagen  
con zer  
und se  
beim  
sich au  
rauschte  
Wasser  
Kirchbo  
Ebene  
E  
Westen  
dort in  
wird v  
Dämme  
Nachrid  
und Lo  
Wenn  
sind vo  
wärts,  
Sarenn  
den vo  
Central  
der Um  
unter  
ist von  
gegeben  
100 M  
dahin a  
halten.  
schränkt  
Belle-  
Die M  
von Wi  
lassen.  
völlig ü  
steigt n  
höchste  
D  
der Loit  
überflut  
haben  
Dreien  
blös die  
am schl  
und wo  
ten wird  
bäude w  
soll sehr  
stand da  
stern an  
Loire ko  
Angers  
Stadt u  
ter See  
ferbrüch  
magazin  
De  
Tours,  
tags ber  
Nantes  
Nantes  
Dämme  
über die  
mit dem  
gendes:  
und den  
oder viel  
Benige  
zu Schif  
Hecken  
1846.  
Brot ur  
Punkten  
führt n

Zahl reicht kaum hin für die jenseit der Verbindungsbahn in Charpennes, Villeurbanne und Baur. In einem zusammengestürzten Hause stand die Leiche einer jungen Frau, einer Wäscherin, aufrecht, die Trümmer, welche neben ihr niedergefallen, hatten sie in einer verticalen Lage erhalten. Im Nebenhause fand man in einem Zimmer die zerschmetterten Leichen von fünf Männern und zwei Frauen. Man ist ohne Kunde von einer großen Anzahl von Menschen, und man wagt kaum Vermuthungen über ihr Schicksal anzustellen. Man fürchtet, daß die Nachforschungen, welche nun stattfinden werden, kaum geahnte Katastrophen enthüllen werden." Die Journale von Nîmes und Montpellier melden von der Niederrhône: „Die Communication zwischen Marseille und Avignon geht über Nîmes und zwar zu Bogen, die Eisenbahn kann gar nicht mehr benutzt werden. Bei Tarascon zerrissen die Wasser der Eisenbahndamm und die Düne von Boulbon und stehen in der Stadt bis zur ersten Etage. Ein Lancierregiment wurde beim Exerciren von den Bogen überrascht, die Reiter hatten kaum Zeit, sich auf die Rosse zu werfen und in fliegender Eile davonzujagen, die Woge rauschte grimmig hinter ihnen her. Die ganze Niedercamargue ist unter Wasser. Die ganze Einwohnerschaft von Vallaborgues campirt auf dem Kirchhofe, dort erwartet sie angstvoll das Fallen des Wassers. Die ganze Ebene der Provence von Beaucaire und St.-Denis ist ein großer See.“

So weit die Nachrichten aus dem Süden Frankreichs; die aus dem Westen lauten nicht tröstlicher, im Gegentheil scheint die Ueberschwemmung dort in noch viel größerem Maßstabe stattgefunden zu haben. Aus Angers wird vom 4. Juni 3 1/2 Uhr Nachmittags geschrieben: „Noch halten die Dämme, dank den ungeheuersten Anstrengungen, doch soll der Präfect die Nachricht erhalten haben, daß das Wasser durch einen Bruch zwischen Indre und Loire in das Weiße Thal eingedrungen, das wir bis jetzt geschützt. Wenn das der Fall ist, so ist der Verlust ungeheuer. Alle Gemeinden sind vor der nahen Gefahr gewarnt. Vom Ponts de Cé an, flusaufwärts, wächst das Wasser mit rasender Schnelligkeit. Die Dämme von Sarennières drohen den Einsturz. Die zunächstgelegenen Dörfer werden von den Einwohnern geräumt. Zu Saumur hat der Director des Centralhauses von Fontevraut mit 340 Gefangenen bis jetzt die Dämme der Umwallung glücklich gehalten. Die Stadt Ponts de Cé steht zum Theil unter Wasser, die Dämme sind in höchster Gefahr. Der Ingenieur-en-Chef ist von St.-Georges angekommen, die Dämme von Sarennières sind aufgegeben, es war nicht möglich, der Loire in einer Ausdehnung von über 100 Meter Troß zu bieten. Von hiesiger Garnison sollten eben 80 Mann dahin abgehen, um die Arbeiter zu unterstützen; sie haben Contreordre erhalten. Die Communication mit Saumur ist auf den Telegraphen beschränkt, von der Eisenbahn ist nichts mehr zu sehen. Die Dämme von Belle-Poule bei Ponts de Cé haben ebenfalls aufgegeben werden müssen. Die Mehrzahl der Einwohner zieht aus ihren Wohnungen. Die Häuser von Bieure Ponts de Cé sind seit gestern schon völlig geräumt und verlassen. Die alte Brücke du Lotte auf der Wendeseite ist von den Bogen völlig überspült und wird wahrscheinlich ganz fortgerissen werden. Die Loire steigt noch immer mächtig und hat die Höhe des Wassers von 1711, die höchste Höhe, die man kennt, schon erreicht. Das Unglück ist unermesslich.“

Der Moniteur du Loiret berichtet vom 5. Juni über das Ausreten der Loire und ihrer Nebenflüsse: „Zu Amboise sind die niederen Stadttheile überspült; die Eisenbahn hat dort sehr gelitten und das Waarenmagazin haben die Bogen fortgeschwemmt. Die Dämme der Loire sind an vier Orten durchbrochen und das Land ist weithin verheert. Zu Blois sind nicht bloß die niederen, sondern auch einige höher gelegene Stadttheile überschwemmt; am schlimmsten aber sieht es zu Tours aus, das ganz unter Wasser steht und wo bloß durch Rähne der nöthigste Verkehr in den Straßen unterhalten wird. Die Eisenbahn ist daselbst zerstört, die prächtigen Bahnhofgebäude wurden von den Fluten niedergeworfen und der Verlust an Waaren soll sehr beträchtlich sein. An dem unweit des Bahnhofs gelegenen Hôtel stand das Wasser 10 Fuß hoch; die Reisenden mußten sich aus den Fenstern an Stricken in die Boote hinablassen. Das Journal de l'Indre-et-Loire konnte nicht erscheinen, weil seine Pressen im Wasser standen. Aus Angers wird der gestern erfolgte Durchbruch der Dämme zwischen dieser Stadt und Nantes gemeldet. Das schöne Thal von Beaufort war ein weiter See. Man bot große Anstrengungen auf, um die sehr bedrohten Schieferbrüche von Trelazé zu schützen. Zu Orléans war das Wasser in die Salzmagazine gedrungen und hatte mehr als 100,000 Kilogramm vernichtet.“

Der Constitutionnel enthält folgende Notizen: „Eine Depesche aus Tours, welche in Nantes ankam, meldete, daß die Loire am 4. Juni Mittags bereits den Wasserstand von 1711 erreicht hatte. Die Journale von Nantes kommen in Paris auf dem Umwege über Rennes an. Zwischen Nantes und Cinq-Mars arbeiten über 3000 Menschen am Schutz der Dämme. Am 5. Juni hatte man in Paris die traurigsten Nachrichten über die Folgen der Vereinigung der hochangeschwellenen Wasser des Cher mit denen der Loire.“ Das Journal du Loiret vom 4. Juni bringt Folgendes: „Gestern um 8 Uhr Abends hat die Vereinigung zwischen der Loire und dem Loiret stattgefunden. Heute bilden beide Flüsse nur einen Strom, oder vielmehr eine riesige Wasserbreite. Das ganze Thal ist unter Wasser. Wenige sehr erhabene Punkte ausgenommen, sieht man nichts als Wasser; zu Schiffe gleitet man über die Erntefelder hin, über die Weinberge, über Hecken und Mauern. Das Wasser steht hier in Orléans ebenso hoch wie 1846. Ueberall hin werden von hier aus Schiffe und Barken gesendet mit Brot und Provision für Diejenigen, welche an einzelnen höher gelegenen Punkten blockirt sind. Mit dem Nachzuge kamen von Paris 40 Jollenführer mit 15 Barken, die sofort den Dienst mit übernahmen. In Dr-

léans selbst ist man in großer Besorgniß, denn die unterirdischen Wasser, welche ihren natürlichen Abfluß nach der Loire haben, können nicht abfließen wegen des erhöhten Wasserstandes, sie haben sich also gestaut und unwühlen und unterspülen nun die Fundamente der Häuser in der Stadt, die alle auf weichem Boden stehen. In mehreren Quartieren haben sich bereits Verwüstungen sehr gefährlicher Art gezeigt, man hat hier mehrere Häuser stützen müssen, andere hat man geradezu räumen müssen, weil die Gefahr des Einsturzes drohte. Die Nachrichten von St.-Amand, Vierzon, St.-Florent, Châteauneuf sind im höchsten Grade beunruhigender Natur. Der Cher stürzt sich überall mit unbegreiflicher Schnelligkeit über seine Ufer. Die Guerche steht unter Wasser. Die Stadt Bourges ist von einem breiten Wassergürtel von allen Seiten umgeben, die Straße nach St.-Amand existirt nicht mehr, die Straße nach Mazieres ist ein großer See. Bei Nereode ist der Schaden besonders groß gewesen.“

Der Moniteur du Loiret meldet, daß die Loire falle, obgleich sehr langsam. Dann fährt er fort: „Man ist in höchster Besorgniß über das Schicksal von Amboise und besonders über das Schicksal der Stadt Tours. Eine letzte Depesche, die uns aus Amboise zugekommen, meldete, daß die Ingenieure hofften, den Damm von Roche-Pinard zu halten, der die Stadt gegen den Cher deckt. Ist es ihnen gelungen? Am 2. Juni Abend hoffte man auch noch den Damm von Mont-Louis zu halten, wohin man auch 200 junge Leute von der Colonie La Mettray (der Fourier'schen Phalanstère) sendete, um die Arbeiter zu unterstützen, welche den Damm verstärkten. Aber Hoffnung und Arbeit waren vergebens. Das Wasser zerriß den Damm und stürzte sich brausend gegen die Stadt.“ In der letzten Nummer der Zeitung von Tours, Journal d'Indre et Loire, die uns zugekommen, heißt es offenbar in großer Angst: „Man darf sich keine Illusionen mehr machen; von dem Cher und der Loire in beiden Seiten bedroht, sind wir dem furchtbarsten Unglück preisgegeben.“ Das ist das Letzte, was wir von Tours wissen, was ist seitdem geschehen? Noch weiß es keine Seele. Was Amboise betrifft, so sind wir von dort auch ohne alle Nachrichten, man fürchtet das Allerbeste. Man weiß schon, daß die materiellen Verluste ganz ungeheuer sind, möchten sie die einzigen sein!

\* Paris, 7. Juni. Nach dem Moniteur besuchte der Kaiser gestern Nachmittags gleich nach seiner Ankunft zu Blois die überschwemmten Stadttheile, die Kais, die Vorstadt von Vienne und die Dämme, worauf er mit Extrapost nach Tours abreiste. Zu Orléans übergab der Kaiser den Behörden 120,000 Fr. zur einstweiligen Linderung der ärgsten Noth. Der pariser Gemeinderath hat der Regierung 100,000 Fr. für die Ueberschwemmten zur Verfügung gestellt, der Gesetzgebende Körper 100,000 Fr., der Senat 150,000 Fr. Der Kaiser wird heute Abend in Paris zurück erwartet. Er brachte die Nacht in Chateau-Renaud zu. Der Kaiser reiste heute Morgen um 7 Uhr nach Tours ab, wo er um 9 Uhr ankam; er begab sich sofort nach den Dämmen des linken Ufers, deren Durchbruch bekanntlich die ganze Stadt unter Wasser gesetzt hatte. Er durchfuhr hierauf die Straßen in einem Nachen und begab sich dann zu Pferde nach der Präfectur. Dort fand eine Conferenz statt, um über die Mittel zur Verhinderung der Wiederholung dieser Unglücksfälle zu berathen. Um 12 1/2 Uhr verließ der Kaiser Tours, um über Blois und Orléans nach Paris zurückzukehren. Das Fallen der Rhône hält an. Die Straße nach Lyon ist ganz von Wasser frei. Aus den Loiregegenden lauten die Nachrichten auch besser. Ein heftiger Nordwind wirkt sehr günstig. (Heute Abend ist der Kaiser in Paris angekommen und sofort nach St.-Cloud abgereist.)

Der Zubrang zu den Mairien und übrigen Orten, wo Subscriptionen zu Gunsten der Ueberschwemmten eröffnet worden sind, ist in Paris sehr groß. Die erste Liste der vom Polizeipräfecten eröffneten Subscription beläuft sich auf 305,485 Fr. Die Bank von Frankreich hat für 100,000 Fr., der Credit mobilier für die nämliche Summe und die beiden Herren Perreire für 50,000 Fr. unterschrieben. Die Subscription von Lyon beträgt bis jetzt 347,448 Fr.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 6. Juni: „Heute wurde die Angelegenheit betreffs der Veröffentlichung des Friedensvertrags vom 30. März d. J. vor dem Assisenhofe verhandelt. Die Sitzung ward um 10 Uhr eröffnet. Die Angeklagten sind Boffard, Sejer in der kaiserlichen Buchdruckerei, Lejollivet, Director einer lithographirten Correspondenz, und Emard und Moner, dessen Angestellte. Der Angeklagte Boffard weinte heftig beim Eintritt in den Gerichtssaal. Die übrigen Angeklagten waren sehr ruhig. Der Anklageact wurde vorgetragen. Derselbe lautet:

Durch ein schuldvolles Mandat, mit dem sich die französische Verwaltung beschäftigen mußte, wurde der Vertrag vom 30. März in den belgischen Journalen l'Independance und Le Nord vor dessen Erscheinen im Moniteur veröffentlicht. Lejollivet leitete in Paris seit langen Jahren eine Publicitätsagentur, bekannt unter dem Namen Office Correspondance. Der Zweck derselben besteht darin, an die Journale des In- und Auslandes politische Artikel und Nachrichten zu senden. Der Erfolg dieses Unternehmens besteht nach den Ausdrücken des Hrn. Lejollivet in der Absendung noch unbekannter Nachrichten; die Beamten dieser Anstalt haben deshalb auch die specielle Mission, alle Nachrichten aufzufuchen, welche das Publicum interessieren können. Der Hr. Moner, Beamter dieser Agentur, wohnt im Sitze dieser Agentur, Rue Notre-Dame des Victoires 23. In diesem Hause wohnt seit einem Jahre ungefähr Boffard, Arbeiter in der kaiserlichen Druckerei. Enge Beziehungen entstanden zwischen diesen beiden Individuen. Die Stellung Boffard's gab Moner den Gedanken ein, daß er ihm, der Agentur, nützliche Documente verschaffen könnte, wodurch er sich das Wohlwollen seines Patrons sichern würde. Es ist ohne Zweifel, obgleich es die Angeklagten leugnen, daß Versprechungen von diesem Augenblick an gemacht wurden. Die kaiserliche Druckerei wurde beauftragt, den Text der Ceremonie des ersten Kirchgangs der Kaiserin zu drucken. Boffard bemächtigte sich eines Exemplars desselben und beehrte sich, es dem Hrn. Lejollivet zu übergeben. Derselbe gesteht, es dem Redacteur-en-Chef des Nord überhandt zu haben. Bei dieser Gelegenheit wurden an Boffard Dankzungen

seitend Lejollvet's gerichtet. Der Letztere hatte selbst eine Zusammenkunft mit Bossard in Gegenwart Emar's. Später schrieb Moner auf die Aufforderung Lejollvet's einen Brief an Bossard, um seinen Gifer anzuspornen und ihn der Discretion Lejollvet's und Emar's zu verschern. Bossard zeigte sich diesen verbrecherischen Aufforderungen nur zu willig, und am 21. April 1856 entnahm er den Werkstätten der kaiserlichen Druckerei ein Blatt, das den Vertrag vom 30. März mit Ausschluß von fünf Artikeln enthielt. Emar war anwesend, als Bossard dieses Actenstück nach der Agentur brachte. Das tiefste Geheimniß wurde versprochen. Lejollvet ließ den Vertrag abschreiben und sandte ihn an die Blätter Le Nord und Indépendance belge. Um sich ein Vertheidigungsmittel zu schaffen, ließ sich Lejollvet vom Chefredacteur des Nord eine Depesche adressiren, worin derselbe sich für den Uebersender des Vertrags ausgab. Ein in der Wohnung Lejollvet's mit Beschlag belegter Brief des Chefredacteurs der Indépendance belge bewies aber deutlich, wie die Dinge zugegangen waren. Das Verbrechen Bossard's erhielt sofort seine Belohnung: eine Summe von 100 Fr. wurde ihm von Emar im Namen Lejollvet's übergeben. Dies wird von Bossard geleugnet; es wird aber von Lejollvet und Emar zugestanden, die keinen Grund haben, die Wahrheit zu entstellen. Die hier auseinandergeführten Thatfachen werden von der Untersuchung und den Bekenntnissen der Angeklagten constatirt, die sich zuerst in ein System des Leugnens eingeschlossen haben, das die Evidenz allein hat besiegen können.

Soweit der Anklageact. Das Verhör der Angeklagten liefert keine neuen Thatfachen. Bossard weinte, wie gesagt, heftig. Er leugnete, eine Belohnung erhalten zu haben, und nannte seine Mitangeklagten Verräther, die ihn ins Unglück gestürzt. Als Zeugen wurden verhört Billing, Cabinetschef des Ministers des Auswärtigen, und mehre Beamte der Druckerei. Das Urtheil lautete für Lejollvet auf 2 Jahre, für den Schriftsetzer Bossard auf 15 Monate Gefängniß. Emar und Moner wurden freigesprochen.

Die landwirthschaftliche Ausstellung zieht mit jedem Tage ein zahlreicheres Publicum herbei. Die belgischen Aussteller haben bereits einen großen Theil ihres Suchviehs und ihrer Maschinen verkauft. Unter den landwirthschaftlichen Geräthen, welche ausgestellt sind, ist besonders eine neue Erfindung des Hrn. Besuder de la Pontonerie zum Schälen des Weizens von Wichtigkeit. Während bisher beim Scheiden der Kleie vom Weizen die erstere 20 Proc. des Nahrungsstoffs wegnahm, gehen bei dem neuen Verfahren, das die Kleie zu einem durchsichtigen Häutchen macht, woraus Papier bereitet wird, nur 4 Proc. Nahrungstoff verloren. Der Erfinder versichert, daß bei allgemeiner Anwendung seines Verfahrens die vorjährige Ernte statt eines Ausfalls von 7 Mill. Hectoliter einen Ueberschuß von 3 Millionen geliefert haben würde. Die Schälung eines Hectoliter Weizen nach seinem System kostet nur 20 Centimen.

### Großbritannien.

London, 7. Juni. Die heutige Times bringt eine scharfe Kritik des die italienischen Verhältnisse betreffenden österreichischen Rundschreibens. „Obgleich“, bemerkt sie, „der Bundesgenosse eines Königreichs, das stolz auf seine Freiheit ist, sowie eines Kaiserreichs, das der Revolution seinen Ursprung verdankt, hält Oesterreich doch noch immer an der alten Parole fest, die vor 20 Jahren Mode war, und das Rundschreiben, welches das wiener Cabinet an seine Vertreter zu Florenz, Rom, Neapel und Modena gerichtet hat, hätte recht gut in den Tagen von Laibach und Verona geschrieben worden sein können. Wir können uns nicht verhehlen, daß die österreichischen Staatsmänner eine schöne Gelegenheit aus den Händen entschlüpfen ließen, als sie sich dafür entschieden, ihre Augen der neuen Lage Europas zu verschließen. Sie hätten die Führerschaft bei den nunmehr unvermeidlich gewordenen Veränderungen übernehmen können, statt daß sie sich jetzt gegen sie stemmen, wobei ihnen jedes Jahr neue Kränkungen bringen muß und sie vielleicht mit einem unheilvollen Kampfe bedroht.“

Seit einer Woche bekämpft der Morning Advertiser im zwanglosesten Tone die Heirathspolitik der Regierung, die Germanisirung des Hof's und die Veranlassung „der Möglichkeit, daß die Kronen von England und Preußen dereinst auf einem und demselben Haupte ruhen werden“. Heute beklagt sich der Morning Advertiser, daß er allein stehe und kein Echo für seine „nationale“ Stimme finde: „Vor einigen Monaten“, sagt die Stimme in der Wüste, „als die Werbung des preussischen Prinzen um die Hand der Princess Royal zuerst ruckbar wurde, trat die Times mit aller Furie eines Jupiter (!) auf und ließ ihre Donner nah und fern hören. Aber seitdem hat dieses Blatt, dem Instinct seiner flatterhaften und treulosen Natur gehorchend, kein Wort mehr fallen lassen über den angenommenen Freier um die Princess Royal oder über die Schwärme von Deutschen, die unsern Hof umsummen. Arbeit solcher Art bleibt uns allein auf dem Halbe! Die Presse im Allgemeinen ist ihrem Berufe nicht treugeblieben.“ Wir können als fleißige Zeitungsläser dem Morning Advertiser das Zeugniß geben, daß er mit seiner Polemik wirklich allein steht.

Die Allgemeine Zeitung erhält aus Hamburg vom 7. Juni folgende telegraphische Nachricht: „Eine aus guter Quelle hier eingegangene Nachricht von Newyork versichert bestimmt, daß Hrn. Crampton's Ausweisung und Abreise aus den Vereinigten Staaten sich nicht bestätigt.“

Der Morning Star fragt, ob es denn am Ende ein so unbilliges Verlangen von Seiten der amerikanischen Regierung sei, daß ein Gesandter, der die amerikanischen Neutralitätsgesetze unleugbar gebrochen hat, abberufen werde? Man möge sich nur den analogen Fall denken, den Lord Grey im Oberhause annahm, indem er ausrief: „Welche Sensation hätte es bei uns zu Lande erregt, wenn der russische Gesandte und die russischen Consuln in Preußen die Bekanntmachung hätten verbreiten dürfen, daß hart an der preussischen Grenze ein russisches Werbepot eröffnet worden ist, wo Jeder, der aus Preußen dahin gelangen kann, Aufnahme in den russischen Dienst finden werde?“ Wäre nicht ganz England in einen Schrei der Entrüstung ausgebrochen, hätten wir nicht zornige Meetings und Leitartikel ohne Zahl gehabt, um eine augenblickliche Kriegserklärung gegen

einen so verrätherischen Staat zu verlangen? Diejenigen, meint der Morning Star, welche die amerikanische Zumuthung als so außerordentlich anmaßend und beleidigend verschreien, hätten offenbar die Absicht, das Volksvorurtheil aufzureizen, die Leidenschaften zu entflammen und so allmählig die öffentliche Meinung für einen Krieg zu stimmen, den die einfache Verabschiedung Hrn. Crampton's von seinem Posten durchaus nicht besorgen lassen könnte.

### Belgien.

In Antwerpen ist in vlämischer Sprache ein „Manifest des niederländischen Kunstverbandes bei Gelegenheit der 25jährigen Regierung des Fürsten“ erschienen, in welchem nachzuweisen gesucht wird, daß doch noch Manches zum Glück des Volks fehle. Nachdem sie gefragt: Was können wir thun an jenem Tage, den wir so gern feiern möchten, aber nicht feiern können? antworten die Flamänder:

Eingig Gott danken, daß er uns 25 Jahre lang Ruhe und Frieden verliehen, einen Frieden, der denn auch jede Helmschuchung, jede Plage, all das Elend, welches das Volk erlitt, einigermaßen erträglich machte; zugleich aber wird in unserer Brust die Stimme der Nationalität uns sagen: Seit 25 Jahren seid ihr Flamänder verkannt, unterdrückt und erniedrigt; seit 25 Jahren werdet ihr in einer fremden Sprache angerebet, verhört und gerichtet; seit 25 Jahren habt ihr französisches Geld, einen französischen Hof, eine französische Gesetzgebung, eine französische Verwaltung, ein französisches Heer, ein französisches Gericht — Alles, was zur Ausrottung eures Stammes dienen kann. Schon 25 Jahre fodert ihr vergeblich ein Recht, das euch die Verfassung zuerkennt: „Gleichheit für Alle und in Allem!“ ... An jenem Tage wird man uns sagen; Jubelt, wenn ihr den Fürsten liebt, denn heute ist es 25 Jahre, daß seine weiße Hand das Staatsruder führt. Und die Stimme innersten wird antworten: Wel lieben wir den Fürsten, den Fürsichung uns gesendet hat; wir lieben unsere Institutionen, unsere Regierung — werden wir aber auch wieder geliebt? Zeit und Erfahrung haben diese Frage bereits lange entschieden. Seit 25 Jahren ist der Ballone das bevorzugte, verzogene Kind der Regierung — der Flamänder verstoßen und verkannt. Der Eine vermag Alles zu erreichen, weil er durch seine Geburt nur Französisch kennt, der Andere kann nichts erlangen, weil das Loos ihm eine vlämische Mutter gab. Werdet französisch, ruft man uns zu, und Alles wird sich machen. Da! werdet französisch! Entartet! Verbannt eure Geschichte, verleugnet eure Vorfahren, vergeßt eure Herkunft, den Ruhm, den ihr in früheren Jahrhunderten als Flamänder errungen habt, und Alles wird sich machen! Was würden wir dann aber mehr sein als Nege in einer Pflanzung, als Indianer in einer englischen Colonie? Die wohnen auch in ihrem Geburtslande, aber wie wohnen sie da? Ach, wie gern würden wir dem Fürsten Beweise unserer innigen Anhänglichkeit geben, wenn wir bei dem Jubel seiner 25jährigen Regierung nicht zugleich das 25. Jahr unserer Unterdrückung, der Verkennung unserer heiligsten Rechte, ja, sogar das Leichenbegängniß unsers moralischen Volkslebens zu feiern hätten! ... Wir können nicht vergessen, daß wir unter der 25jährigen Regierung des Fürsten vergeblich verlangt haben, was ein freies Volk nicht zu verlangen brauchen sollte, was man Sklaven nicht weigert: eine Verwaltung in der eigenen Sprache, mit Anerkennung des gleichen Rechts neben unsern wallonischen Landesgenossen. (Köln, 3.)

### Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. Gestern beging man hier die Feier der siebenjährigen Constitution. Im friedrichsberger Garten, wo eine sehr große Menschenmenge versammelt war, sprach auch der alte Pastor Grundtvig, Reichstagsmitglied und Hofprediger der Königin-Witwe. Bekanntlich gehört Grundtvig der ultranationalen Partei der Dänen an, den dänischen Knownothings, die nichts von den Deutschen wissen wollen. Sein Haß ging so weit, daß er sich nicht zum Reichsrath erwählen ließ, um nicht mit den verhassten Deutschen in Berührung zu kommen. Er sprach sich bei dieser Gelegenheit dahin aus, daß ein Mitglied des Reichsraths, ein Deutscher (er meinte Scheel-Plessen), im Reichsrathe geäußert hätte, daß die dänische Sprache keine europäische Bildungssprache sei, und daß es somit leicht möglich und insolge dessen zu entschuldigen wäre, daß mehre Abgeordnete aus den reindutschen Provinzen nicht die dänische Sprache verstanden. Wol gab Grundtvig zu, daß die dänische Sprache keine europäische Bildungssprache sei; doch fügte er hinzu: Müßte er auch gestehen, daß die dänische Sprache nicht zur europäischen Bildung gehöre, so müßte man doch zeigen, daß die dänische Sprache zur holsteinischen Bildung gehöre. Er wies nun auf die Schlachten bei Idstedt und Friedrichsstadt hin, wo bekanntlich die Deutschen den Kürzern zogen, und wollte daraus beweisen, daß es die Deutschen wol mit den Worten, nicht aber mit den Waffen gegen die Dänen versuchen könnten!! Die blinde Wuth des alten Mannes kam uns wahrhaft bedauerlich vor.

### Norwegen.

Christiania, 4. Juni. Ein großer Brand wüthete in dem Eisenbergwerk des Hrn. v. Wedel-Jarlsberg in Kongsberg volle acht Tage, ohne daß man Herr desselben zu werden vermochte. Man hat bereits sechs Arbeiter todt aus den Gruben gebracht; vier werden noch vermisst. Das Feuer entstand in der Grube „Gottes Hülfe in der Noth“; es ist jedoch noch nicht ermittelt, auf welche Weise. Für die Witwen und die Kinder werden nun hier Sammlungen veranstaltet. — Die Phillipstads Tidning meldet ein ähnliches Unglück in der in der sogenannten Nordmarks Sogn belegenen Finnmossegrube, die seit langer Zeit nicht mehr bearbeitet wurde und in sehr großer Tiefe liegt. Nach und nach stürzten die Balken, Stützen ic. ein, und es bildete sich unter der Erde ein kleiner See. Vor einigen Jahren begann man nun wieder an die Ausbeute dieses Bergwerks zu gehen und fing gerade daneben an zu schürfen, sodas zwischen der alten und neuen Grube nur ein kleiner Zwischenraum blieb. In letzter Zeit sahen die Arbeiter, daß vom See in der alten Grube das Wasser durchzusehen begann, und wurden etwas stupig; doch ließen sie nicht ab fortzuarbeiten, bis endlich am 8. Mai mit einem male das große Unglück entstand, daß das Wasser plötzlich wie ein Wolkenbruch sich Bahn in die neue Grube brach, sodas 10 Arbeiter sofort ertranken. Die Verunglückten hinterlassen gleichfalls zahlreiche unverfögte Familien.

Adels  
zweite  
schen  
lung  
200—  
nemen  
sich  
Saale  
kunst  
dreim  
in fra

J  
gestern  
hat J  
gerichte  
ist mei  
der gre  
ner Me  
lieben  
des zu  
sein fa  
sen es  
günstig  
welche  
Sie tö  
Rechte  
eine ei  
auch in  
len, w  
sich tad  
dienst  
Rede.)  
und da  
(Juden  
Ich bi  
mir an  
gesagt  
strafen.

Chara  
proclan  
nur di  
welche  
matlich  
und G  
das ste  
dem si  
Auffid  
schen  
nestie  
Nachal

ficirte  
sich  
läufig  
beiten  
trägt  
Bank  
Rückf  
Projec  
Ein z  
raden.

des be  
binet  
mehr  
die Re  
sein.  
34 Ja  
kleiner  
farbe  
Seine  
und n  
ruhig  
intimer  
erwach  
der S  
Beson  
Fortf  
gab er  
nach v  
beträch  
kehr n  
Tempo

## Rußland.

Der Ansprache, welche der Kaiser am 23. Mai in Warschau an die Adelsmarschälle des Königreichs Polen richtete, folgte am 27. Mai eine zweite, bei Gelegenheit des Empfanges des in Warschau anwesenden polnischen Adels im Palast Lazienki. Hierüber ist dem Czars folgende Mittheilung zugegangen: „Am 27. Mai um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich 200—250 Mitglieder des Adels, wovon ein Theil den westlichen Gouvernements angehörte, im Weißen Saale des Palastes Lazienki und ordneten sich nach den Gouvernements um ihre Marschälle auf der einen Seite des Saals, welche fast gefüllt war. Nach halbstündigem Harren wurde die Ankunft des Kaisers angekündigt. Man begrüßte den Monarchen mit einem dreimaligen Wivat. Der Kaiser redete die Versammlung mit Lebhaftigkeit in französischer Sprache folgendermaßen an:

Ich komme Ihnen zu sagen, meine Herren, daß es mir sehr erfreulich war, mich gestern in Ihrer Mitte zu befinden; es war ein schöner Ball; ich danke Ihnen. Man hat Ihnen ohne Zweifel die Worte wiederholt, die ich an die Abgeordneten des Adels gerichtet, als ich sie vor einigen Tagen empfing. Ich sage es Ihnen noch einmal, es ist meine Ueberzeugung, Polen muß um seines eigenen Wohls willen für immer mit der großen Familie der russischen Kaiser vereinigt bleiben. Unter Aufrechterhaltung seiner Rechte und seiner Institutionen in der Weise, wie sie ihm von meinem Vater verliehen worden, ist es mein unerschütterlicher Wille, das Wohl und Gedeihen des Landes zu fördern. Ich bin geneigt, diesem Lande Alles zu sichern, was ihm erspriehlich sein kann, und Alles, was mein Vater ihm bewilligt und verliehen hat; Sie aber müssen es mir erleichtern. Um Ihnen zu beweisen, daß ich daran gedacht, Ihnen Vergünstigungen zutheilen werden zu lassen, erdörne ich Ihnen, daß ich allen Emigrirten, welche heimzukehren das Verlangen tragen, die Rückkehr in das Land gestattet habe. Sie können darauf rechnen, nicht beunruhigt zu werden; sie sollen ihre bürgerlichen Rechte wiedererhalten und nicht vor Untersuchungscommissionen gestellt werden. Nur eine einzige Ausnahme habe ich gemacht: Ich habe diejenigen ausgeschlossen, welche auch in den letzten Jahren nicht aufgehört haben, sich gegen uns zu verschwören. Allen, welche zurückkehren, soll selbst gestattet sein, wenn sie drei Jahre hintereinander sich tadellos verhalten haben, nach Ablauf dieser Zeit sich durch Eintritt in den Staatsdienst ihrem Lande nützlich zu machen. (Ein dreimaliger Wivatruf unterbrach hier die Rede.) Vor allem aber, meine Herren, handeln Sie so, daß das Gute möglich werde und daß ich mich nicht in die Nothwendigkeit versetzt sehe, zu zügeln und zu strafen. (Zudem der Kaiser sich an einen der Marschälle wandte:) Sie haben mich verstanden? Ich bin immer lieber in der Lage, belohnen zu können als strafen zu müssen. Es ist mir angenehmer, wenn ich loben kann, wie ich es jetzt thue; aber lassen Sie es sich gesagt sein, meine Herren, nöthigenfalls werde ich auch zu strafen wissen und werde strafen.“

Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin zur Charakterisirung der polnischen Amnestie: „Die vom Fürsten Gortschakow proclamirte Amnestie ist mit so vielen Klauseln versehen, daß darauf hin nur diejenigen polnischen Emigranten in ihre Heimat zurückkehren werden, welche die doppelte Censur des berichterstattenden Gesandten und der heimathlichen Behörde passiren. Daß diejenigen Flüchtlinge, deren Vermögen und Grundbesitz confiscirt ist, nicht in ein Vaterland zurückkehren werden, das sie nur an den Verlust ihrer früheren Stellung erinnern kann und in dem sie gezwungen sein würden, eine mühselige Existenz unter polizeilicher Aufsicht von neuem zu begründen, versteht sich von selbst. Daß die deutschen Cabinete, die ebenfalls in der Lage sind, polnischen Flüchtlingen Amnestie zu gewähren oder zu versagen, dem Vorgange des russischen, das zur Nachahmung reizt, folgen werden, müssen wir bezweifeln.“

## Türkei.

Konstantinopel, 30. Mai. Der hiesige persische Gesandte notificirte dem französischen Minister die nahe bevorstehende Sendung eines persischen Gesandten nach Paris. General Shirley erhielt die Befehlung, vorläufig mit seinem Generalstabe hier zu bleiben. — Die Ergebnisse der Arbeiten an der Sulina mündung sind sehr günstig, der Wasserstand beträgt dort 10 Fuß. — Die Beratungen über die Errichtung der hiesigen Bank sind noch nicht geschlossen, die Entscheidung ist bis zu Ali Pascha's Rückkehr vertagt worden; die meisten Chancen hat das Rothschild'sche Project. — Eupatoria ist nunmehr wieder von den Russen besetzt. — Ein zweistündiger Brand in Kamiesch am 25. Mai zerstörte viele Baracken. (West. Z.)

## Amerika.

In dem Augenblick, wo man in London und Paris die Anerkennung des berühmten Philibusters William Walker in Nicaragua durch das Cabinet von Washington befürchtet — denn diese Anerkennung wäre nichts mehr und nichts weniger als der Krieg — wird die Charakteristik, welche die Neuorleans-Blätter von diesem Manne enthalten, nicht unwillkommen sein. Walker, Sohn eines schottischen Einwanderers, erblickte vor 33 oder 34 Jahren in Nashville (Staat Tennessee) das Licht der Welt. Er ist ein kleiner Mann mit schwarzen Haaren, grauen Augen, guter Gesichtsfarbe und vielen Sommersprossen auf den Wangen und um die Augen. Seine Haltung ist matt und nicht einnehmend. Die Stimme ist schwach und naselnd, seine Sprache leiernd, seine Manieren sind ungewöhnlich ruhig und zurückhaltend, wenn nicht linksch; ist er dagegen in Gesellschaft intimer Freunde oder wird ein interessanter Gegenstand aufgenommen, so erwacht er und seine ganze Erscheinung bietet eine große Umwandlung. In der Schule und im Colleg war Walker äußerst fleißig und schweigsam. Besonders machte er in der Mathematik und den exacten Wissenschaften Fortschritte und nach seiner Graduation auf der Universität in Nashville begab er sich nach Edinburg, um sich in der Medicin auszubilden, hörte dann nach vollendetem Cursus Vorlesungen in Paris und bereiste darauf einen beträchtlichen Theil des mittlern und südlichen Europa. Bei seiner Rückkehr nach Nashville fand er, daß ihm weder seine Gesundheit noch sein Temperament das Leben eines Arztes gestatteten, und begab sich daher nach

Neuorleans, um sich hier der Rechtswissenschaft zu widmen. Er setzte einige Zeit die Studien in diesem Fache fort, wurde zur Praxis gelassen, machte indessen keine besondere Anstrengung, in diesem Gebiete vorwärtszukommen. Einige Zeit später gab er sich mit großem Ernst und Eifer der Journalistik hin und arbeitete für Crescent. Dieses Experiment fiel indessen nicht so vorthellhaft aus als er erwartet hatte, und so folgte er dem Beispiel vieler anderer Abenteuerer und ehrgeiziger Geister, und wanderte nach Californien. In diesem Staate war er gleichfalls einige Zeit mit der Presse verknüpft und soll zur Zeit seines Zuges nach Sonora wieder als Advocat fungirt haben. Diese biographische Skizze, aus der Feder eines Mannes, der den Abenteuerer seit Jahren gekannt haben will, trägt das Gepräge der Wahrheit, indem keine Tendenz in der Darstellung zu erkennen ist. Die Unruhe und Bewegungssucht tritt in dem Porträt sehr scharf zutage. Ueberhaupt macht auch die ganze Gesellschaft, in welcher Walker lebt, nicht den besten Eindruck.

## Königreich Sachsen.

Leipzig, 9. Juni. Eine gestern Vormittag im Saale der Erster Bürgererschule, zunächst zur Wahl eines neuen Aeltestencollegiums, abgehaltene Versammlung der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde wurde, nachdem die anwesenden Mitglieder ihre Stimmzettel abgegeben hatten, von dem Vorsitzenden, Professor Rosmähler, mit der Hindeutung auf diesen nächsten Zweck eröffnet. Sodann aber erstattete derselbe über die Angelegenheiten des Gemeindevermögens einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Seit der vorigen Versammlung am 20. Jan. sei die Sache in ein unerfreuliches Stadium getreten. Wie schon damals bemerkt, habe man vor ungefähr zwei Jahren die Staatsregierung um dieselbe Erleichterung bei der Errichtung eines Syndicats behufs eigener Vermögensverwaltung gebeten, wie solche 1844 der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde durch Absehen von der hierzu gesetzlich erforderlichen Anzahl von zwei Dritteln der stimmfähigen Mitglieder gewährt worden sei; hierauf aber sei ein abschlägiger Bescheid erfolgt und man habe seitdem außer der Unterstützung aus der Stadtkasse von jährlich 200 Thln. mit den Zinsen des Vermögens und mit den geringen Steuereingängen wirthschaften müssen. Vor kurzem nun sei von den dormaligen Schuldnern der Gemeinde, dem hiesigen Kaufmann Albani und seinem Bruder, dem Kriegsgerichtsecretär gleichen Namens in Dresden, die Zahlung der Zinsen verweigert worden, in der jedenfalls mindestens sehr irrig zu nennenden Meinung, daß das Vermögen der Gemeinde dem Besitz derselben einstmals entzogen und sie selbst dann in die Nothwendigkeit versetzt werden könnten, die Zinsen noch einmal zahlen zu müssen, weil die bisherige Gemeindeverwaltung, streng juristisch genommen, zur Verwaltung des Gemeindevermögens nicht legitimirt gewesen sei. Hierdurch sei das Vermögen der Gemeinde augenblicklich so gut wie verloren, daher habe der Vorstand unter dem 29. April d. J. nochmals gebeten, die hohe Staatsregierung wolle der deutschkatholischen Gemeinde die oben angedeutete Erleichterung gestatten, sonst aber die Gebrüder Albani zur Zinsenzahlung anhalten oder mindestens über ihre Besorgnisse beruhigen. Der hierauf eingegangene Bescheid des hohen Cultusministeriums vom 19. Mai, der sodann verlesen wurde, erklärte aber, es liege außer den Befugnissen dieser Behörde, zum Schuldzahlen anzuhalten, auch eine Verwendung beim Gesamtministerium erscheine bedenklich, da die rechtlichen Ansprüche der Gemeinde an ihr Vermögen ebenso unbekannt seien wie die Autorisirung ihres Vorstandes etc. Hiernach mußte der Vorsitzende gestehen, daß die Gemeinde, wenn auch vielleicht die nächste Ständerversammlung ihr aushelfen könne, doch für den Augenblick hinsichtlich ihres Vermögensbesitzes völlig rechtlos dastehet; er fügte hinzu, das Aeltestencollegium habe beschlossen, den Beirath eines Rechtsgelehrten zuzuziehen, glaubte jedoch auch die Regierung insofern in Schutz nehmen zu müssen, als seit der Zeit der Schenkung die Verhältnisse sich sehr geändert hätten und der hohen Staatsregierung über den rechtlichen Besitz des Vermögens wol Bedenken beigegeben könnten. Der Kassirer fügte zur Erklärung hinzu, die Errichtung eines Syndicats sei daran gescheitert, daß ein genaues Verzeichniß aller Gemeindeglieder, auch der Ausgewanderten, mit Vor- und Zunamen verlangt worden sei, welches man aber nicht habe liefern können und welches von dem Gesetz eigentlich auch nicht erfordert werde; zugleich legte er der Versammlung ans Herz, daß augenblicklich freiwillige Gaben besonders nothwendig seien. Hierauf las der Vorsitzende aus dem Deutschkatholischen Sonntagsblatt zwei Artikel vor, von denen der eine, nachdem er die Thätigkeit der „Sprecher“, wie der Verfasser statt Prediger u. dergl. lieber gesagt wissen wollte, nach allen Seiten hin geschildert und in Belehrung, Beweisführung, Erbauung und Erhebung, verbunden mit Milde und Ernst, Ruhe und Heiterkeit, Rath, Trost und thätiger Liebe gesucht hatte, ein Verzeichniß der bei der zweiten Kirchenversammlung in Berlin 1847 anwesenden 80 Lehrer gab, was einige Besprechungen über deren gegenwärtige Lage veranlaßte. Der Vorsitzende konnte sich nach dem Eindruck des Blatts der Bemerkung nicht enthalten, daß unter den meisten Gemeinden mehr Eifer als eben in Leipzig herrsche. Mit der Bemerkung des Kassirers, daß die Gemeinde in Heidelberg, der die Annahme einer von dem verstorbenen Kirchenrath Paulus ihr vermachten Summe von 5000 Fl. durch die Regierung verweigert worden sei, sich in einer ähnlichen Lage wie die hiesige befinde, und einer Ermahnung des Vorsitzenden zu fester Ausdauer wurde die Versammlung kurz vor 12 Uhr entlassen. — Gestern Vormittag wurde ein Hausmann der Weststraße, der mit einer Frau und einem Kinde in einer Gondel auf der Elster fuhr, durch den jetzt angeschwollenen und daher ziemlich reißenden Fluß bergestellt

an das sogenannte Ochsenwehr getrieben, das das Fahrzeug hier umschlug und alle drei Personen ins Wasser fielen. Frau und Kind wurden durch einige junge Männer gerettet; der Mann ertrank.

Leipzig, 9. Juni. Am 6. Juni hat die Eröffnung des königlichen Gerichtsamts Leipzig II. stattgefunden. Es sind auf dasselbe von dem nunmehr erloschenen Rathslandgericht die Ortshaupten Barneck, Brandvorwerk, Burgau, Connewitz, Döfen, Eutritzsch, Gohlis, Leupisch, Lindenau, Probstheida und Raschwitz, und vom Kreisamt Leipzig die Orte Böhlitz, Burghausen, Ehrenberg, Gundorf, Göbshelwig, Hänichen, Möckern, Quaschnitz, Schleuffig, Seehausen, Thonberg, Straßenhäuser, Stahmeln, Wahren, Kospuden und Lauer übergegangen. Die Jurisdiction über die Wehrbrucher Markt bei Zwenfurt, die bisher dem nunmehr erloschenen Rathslandgericht zu Leipzig zustand, ist dem königlichen Gericht zu Brandis überwiesen worden. — Das soeben erschienene Personalverzeichnis unserer Universität weist für das abgelaufene Wintersemester 809, für das begonnene Sommersemester 782 Studierende nach. Es hat sich somit ein Abgang von 27 Studierenden für das Sommersemester ergeben. Unter den 782 Studierenden befinden sich 217 Ausländer. Die Facultät der Juristen und Kameralisten zählt 305 (62 Ausländer), die theologische Facultät 189 (62 Ausländer), die medicinische Facultät 165 (43 Ausländer); die übrigen 123 fallen der Philosophie, Philologie, Pädagogik, Mathematik, den Kameralien, der Naturwissenschaft, der Chirurgie und Pharmacie zu.

Handel und Industrie.

Dampfschiffahrt von Bremen nach Newyork.

Hermann: 14. Juni.

Wollmärkte. Breslau, 5. Juni. Das Geschäft war gestern und heute flau und sind nur einige Tausend Centner mit einem Avance von 10 Thlrn. per Ctr. aus dem Markte genommen worden. Es waren dies ausgezeichnete behandelte und schön-naturliche Wollen, und befanden sich darunter einige Electoralstämme. Wie die Breslauer Zeitung hört, soll heute Nachmittag 3 Uhr eine allgemeine Besprechung und Beschlußfassung der Producenten im König von Ungarn stattgefunden haben des Inhalts, daß dieselben nicht mehr durch überspannte Forderungen von 20—25 Thlrn. per Ctr. die Käufer abschrecken mögen, aber doch fest auf einer Preisoberhöhung von 10—15 Thlrn. bestehen sollen, und falls sie diese nicht erreichen, sei die Wolle bei irgendeinem Credit-institute aufzulagern.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Juni. Fonds und Geta. Preuß. Anl. 101 bez.; Präm.-Anl. 113 bez.; Staats-Schuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 150 G.; Rdr. —; Rdr. 110 1/2 Br. Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 1/2 bez.; Poln. Pfdb. neue 94 1/2 bez.; 500-Rl.-Loose 88 bez.; 300-Rl.-Loose 95 G. Bankactien. Preuß. Bankacth. 134 Br., Disc.-Commdantsh. 133 bez., Braunschweig. Bankact. 150 Br., Weimar. 133 bez., Geraer 118 1/2 bez. u. Br., Thüring. 110 1/2 —, 1/2 bez., Darmstädter alte 161 — 161 1/2, — 161 1/2, neue 140 — 139 bez., Deferr. Creditact. 190—191 1/2 bez., Leipziger 120—119 1/2, Defauer 117 1/2 — 117 1/2, Meiningen 108 1/2, — 1/2 bez., Darmst. Jettelbankact. 116 1/2 — 1/4 bez., Bremer Pfact. 121 1/2 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 170 1/2, etw. bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 107 1/2, etw. bez. u. Br., Pr.-Act. 101 1/2, bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 121 bez. u. G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2, bez., C. 100 bez., D. 99 1/2, bez.; Berlin-Stettin 163 Br., Pr.-Act. 100 1/2 Br.; Köln-Minden 161 bez., Pr.-Act. 101 bez., 2. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. 91 1/2, bez., 3. Em. 4pc. 91 Br., 4. Em. 90 1/2, G.; Kofel-Derberg (Wilsh.) alte 218 bez., neue 189 bez.; Pr.-Act. 91 G.; Düsseldorf-Elberfeld 146 1/2 bez., Pr.-Act. 91 bez., 5pc. 101 1/2 G.; Magdeburg-Wittenberge 51 1/2 — 50 1/2 bez., Pr.-Act. 97 G.; Fr.-W.-Nordb. 62 1/2 — 63 bez., Pr.-Act. 101 Br.; Oberschl. Lit. A. 211 — 212 bez., B. 182 — 182 1/2 bez.; Rheinische, alte 116 1/2 bez., neue 111 1/2 Br., neueste 10pc. 103 1/2, bez., 40pc. 102 1/2, bez., Et.-Pr.-Act. 116 1/2 Br., Pr.-Obl. 91 1/2 Br.; Halle-Elberfeld 123 1/2 — 1/4 bez., Pr.-Act. 100 1/2 G.

Wechsel. Amsterd. f. 143 1/2 bez., 2 M. 142 1/2 bez.; Hamburg f. 152 1/2, bez., 2 M. 150 1/2 bez.; London 3 M. 6. 22 bez.; Paris 2 M. 79 1/2, bez.; Wien 2 M. 99 1/2, bez.; Augsburg 2 M. 102 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2, bez., 2 M. 99 1/2 G.; Frankfurt. a. M. 2 M. 56. 28 bez.; Petersburg 106 1/2, bez.

Breslau, 7. Juni. Deferr. Bankn. 101 1/2 Br.

Hamburg, 6. Juni. Berlin-Hamburger 107 1/2 Br., — G.; Hamburg-Bergedorf — Br., 120 G.; Altona-Kieler 127 1/2 Br., 127 1/2 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 24 Br., 23 1/2 G.; Span. Znl. 3pc. 38 1/2 Br., 38 1/2 G.; London 13 M. 3 Sch. Disc. —. Zint. —.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Nordb. 63 1/2 G.; Ludwigshafen-Berbach 155 1/2 G.; Frankfurt-Ganau 82 Br.; Frankf. Bankact. 122 1/2 Br., 1/2 G.; Deferr. Nationalbankact. 1312—1318 bez.; 5pc. Ret. 80 1/2 G.; 4 1/2 pc. Ret. 72 1/2 Br.; 1834er Loose 229 Br.; 1839er Loose —; bad. 50-Rl.-Loose 80 Br.; türkess. Loose 39 1/2 Br.; 3pc. Spanier 41 1/2 G.; 1 1/2 pc. 25 1/2 bez.; Wien 117 1/2 G.; London 119 1/2 Br.; Amsterd. 100 1/2 Br.; Disc. 4 Proc. G.

Wien, 7. Juni. Staats-Schuldverschreib. 5pc. 82 1/2; Rationalanl. 84 1/2; do. 4 1/2 pc.

1839er Loose —; 1854er Loose 107 1/2; Bankact. 1114; Französisch-Deferr. Eisenbahnact. —; Nordb. 2960; Donauidampfschiffahrt 596; Augsburg 102 1/2; Hamburg 74 1/2; London 10. 3 Br.; Paris 119 Br.; Gold —; Silber —. Paris, 6. Juni. Unter dem Eindrucke des eingetretenen schönen Wetters zeigte die Börse eine günstige Stimmung. Als Consols von Mittags 12 Uhr 94 (ohne Dividende) gemeldet worden, eröffnete die 3pc. Rente zu 72. 60, wich auf 72. 25 und hob sich wieder auf 72. 35, zu welchem Course dieselbe in fester Haltung schloß. Auch sämtliche Werthpapiere gingen in die Höhe. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 94 eingetroffen. Schlusscourse: 3pc. Rente 72. 35 (Coups. det.); 4 1/2 pc. 92. 50; Credit-mobilisactien 1817; Span. 3pc. 42 1/2; 1pc. 25 1/2; Silberanl. 92; Französisch-Deferr. Staats-Eisenbahnactien 907. London, 7. Juni. 3 Uhr Nachmittags: Consols 93 1/2 (ohne Div.); Span. 1pc. 25 1/2; Mexicaner 22 1/2; Sardinier 91 1/2; Russen 5pc. 107; 4 1/2 pc. 97.

Getreidebörsen. Berlin, 7. Juni. Weizen loco 80 — 118 Thlr. Roggen loco 78 — 82 1/2 Thlr. per 82 1/2 Thlr. bez. Juni 78 1/2 — 75 1/2 Thlr. bez. u. Br., 75 1/2 G.; Juni/Juli 69 1/2 — 68 1/2 — 69 1/2 — 69 1/2 — 69 1/2 Thlr. bez. u. G., 69 1/2 Br.; Juli/Aug. 64 — 63 1/2 — 64 — 63 1/2 Thlr. bez. u. G., 64 Br.; Sept./Oct. 60 — 59 1/2 Thlr. bez. u. G., 60 Br. Gerste, große 53 — 58 Thlr. Hafer loco 54 — 56 1/2 Thlr. bez. Erbsen 70 — 80 Thlr. Rüböl loco 15 1/2 Thlr. Br.; Juni 15 1/2 Thlr. bez., 15 1/2 G.; Juli/Juli 15 1/2 Thlr. bez. u. G., 15 1/2 Br.; Juli/Aug. 15 1/2 Thlr. Br.; Sept./Oct. 15 — 1/2 Thlr. bez. u. Br., 14 1/2 G. Keimöl loco 12 1/2 Thlr., Ref. 13 Thlr. Rohöl 19 — 21 Thlr. Hanföl loco u. Ref. 13 1/2 Thlr. Palmöl 15 1/2 Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 34 Thlr. bez.; Juni 34 1/4 — 33 1/2 Thlr. bez. u. G., 34 Br.; Juni/Juli 33 1/4 — 1/2 Thlr. bez. u. G., 33 1/4 Br.; Juli/Aug. 33 1/2 — 33 Thlr. bez., 33 1/2 Br., 33 1/4 G.; Aug./Sept. 33 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 31 1/2 — 32 Thlr. bez. u. G., 32 1/2 Br.

Weizen ohne Aenderung. Roggen loco begehrt, Termine in fester Haltung, schwankend. Rüböl fest und besser begehrt. Spiritus anfangs besser begehrt, schließt besonders für den laufenden Termin billiger offerirt. Breslau, 7. Juni. Weizen weicher 72 — 150 Sgr., gelber 72 — 148 Sgr. Roggen 97 — 112 Sgr. Gerste 72 — 83 Sgr. Hafer 42 — 49 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 15 1/2 Thlr. G.

Leipziger Börse am 9. Juni 1856.

Table with columns for Staatspapiere u. Actien, Wechsel u. Sorten, and various financial data. Includes sub-tables for 'im 14-Thaler-Fusse' and 'im 10-Thaler-Fusse'.

Beuileton.

Köthen, 5. Juni. Heute wurde die zehnte Versammlung der deutschen Ornithologen geschlossen, welche drei Tage gedauert hatte. Am 2. Juni Abends war Vorversammlung, in welcher der Vorstand gewählt wurde. Am 1. Juni war Karl Lucian Bonaparte, Prinz von Canino, mit seinem Schwiegervater, dem Prinzen Gabrieli aus Rom und dessen Gemahlin Augusta in Köthen angekommen, um die Gesellschaft durch seine Gegenwart zu ehren. Er ist bekanntlich einer der größten Zoologen unserer Zeit und bezieht besonders die Ornithologie mit größtem Eifer. Um den Streit, was ist Art (species), welcher ein Hauptgegenstand der diesjährigen Versammlung war, seinem Ende näherzuführen, hielt er nicht nur einen kurzen Vortrag darüber, sondern arbeitete fast die ganze Nacht hindurch, um die Ornithologen am andern Morgen mit einer Abhandlung über species zu erfreuen, welche, da nicht alle Mitglieder des Vereins der französischen Sprache vollkommen mächtig sind, sogleich ins Deutsche übertragen, vorgelesen und mit großer Befriedigung angehört wurde. Sie wird nächstens in der 'Naumannia' erscheinen. Der Pfarrer Brehm hatte Hunderte und der Professor Blasius Dujende von Vögeln zur Schlichtung des Streits über species et subspecies mitgebracht, welche auch vom Prinzen sehr bewundert wurden. Er erklärte die Sammlung des Erstern für 'eine einzig existirende', und bestimmte einige zweifelhafte ausländische Vögel mit großer Sicherheit. Es waren einige 40 Ornithologen gegenwärtig, unter ihnen auch Gaillard aus Evon und Ajarbölling aus Kopenhagen.

Es würde zu weit führen, alles Einzelne anzugeben; wir erwähnen nur zwei Vorträge von allgemeinem Interesse. Brehm hielt den einen über Stubenvögel, und rechtefertigte das Halten derselben, ob er gleich nur zwei derselben besaß. Er zeigte, daß ein solcher Vogel Manchem, der durch seine Beschäftigung an das Zimmer gefesselt ist, eine große Freude und eine sehr angenehme Unterhaltung gewähre. Auch wies er nach, daß die geringe Zahl der Stubenvögel mit den Tausenden, welche durch Raubthiere und Raubvögel, durch ungünstige Witterung und durch die ihnen auf dem Zuge drohenden Gefahren zugrunde gehen, in gar keine Vergleichung kommen könne. Darum nannte er Verbote der Obrigkeit, Stubenvögel zu halten, eine Weichherzigkeit gegen die Thiere, aber eine Grausamkeit gegen die Menschen. Baldamus sprach über die schädlichen und nützlichen Vögel und führte die erstern und letztern namentlich auf. Es wurde ihm erwidert, daß es vielleicht gar keine absolut nützlichen und absolut schädlichen Vögel gebe; allein Brehm erklärte für einen den Menschen absolut schädlichen Vogel den Klupfadler (Weißbauch, Pandion haliaetos), welcher auch als solcher anerkannt wurde. Die nächste Versammlung wird in Rostock gehalten werden. Sehr zu bedauern war es, daß der Senor der deutschen Ornithologen, Raumann, nur einen einzigen Tag gegenwärtig sein konnte; er ist durch den Verlust des einen Auges und durch die Schwäche des andern zum Malen unfähig und schiebt sich dadurch sehr gedrückt.

# Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8) und **Dresden** (bei L. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

## Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs Ernst, Herzogs zu Sachsen-Loburg und Gotha &c. &c.

Bei der in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. November 1853 (Nr. 451 der Gesetzsammlung) am 10. d. M. stattgehabten dritten Auslosung von **Schuldscheinen der hiesigen Ablösungscasse** sind nachstehende Schuldbriefe gezogen und zur Auszahlung bestimmt worden:

- Serie A. Nr. 10. 64. 66. 67. 68. 85. 89. 90. 98.;
- Serie B. Nr. 4. 6. 16. 20. 32. 33. 38. 45. 57. 81. 84. 86. 100. 101. 131. 137. 138. 140. 143. 146. 149. 152. 160. 164. 175. 188. 193. 195. 205. 211. 218. 230. 240. 250. 266. 277. 294. 298. 332. 363. 386. 393. 401. 429. 440. 450. 451. 455. 499. 511. 515. 518. 533. 538. 546. 548. 584. 585. 588. 589. 596. 602. 604. 612. 624. 627. 631. 644. 667. 668. 675. 676. 717. 738. 744. 751. 754. 760. 765. 771. 772. 780. 799. 811. 817. 822. 825. 827. 830. 831. 833. 835. 843. 862. 874. 876. 892. 892. 898. 899. 904. 916. 918. 930. 931. 942. 948. 953. 957. 959. 962. 964. 969. 972. 1007. 1069. 1080. 1082. 1085. 1088. 1098. 1123. 1125. 1144. 1174. 1180. 1202. 1220. 1232. 1243. 1250. 1263. 1271. 1320. 1325. 1332. 1335. 1363. 1367. 1374. 1384. 1429. 1443. 1447. 1456. 1459. 1493. 1495. 1510. 1518. 1533. 1551. 1561. 1592. 1593. 1597. 1616. 1622. 1636. 1646. 1671. 1694. 1708. 1725. 1740. 1745. 1759. 1765. 1769. 1787. 1795. 1812. 1813. 1836. 1857. 1865.
- Serie C. Nr. 20. 55. 61. 67. 77. 81. 82. 91. 101.
- Serie D. Nr. 4. 7. 12. 26. 31.
- Serie E. Nr. 15. 19. 65. 70. 74. 96. 98. 102. 104. 106. 114.
- Serie F. Nr. 21. 25.

Die Inhaber dieser Schuldbriefe werden daher aufgefordert, dieselben nebst den noch nicht fälligen Zinsanweisungen und den Zinsleihen bei der Herzogl. Ablösungscasse-Verwaltung allhier einzureichen, worauf Letztere innerhalb eines halben Jahres nach dem Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung die Zahlung der Beträge der ausgelosten Schuldbriefe nach dem Nennwerth in baarem Gelde leisten sowie auch die Zinsen bis zum Tage der Kapitalzahlung, **sofern** diese nach rechtzeitiger Einreichung der betreffenden Schuldbriefe innerhalb des halbjährigen Zeitraums nach dem Tage des Erlasses dieser Bekanntmachung erfolgt, auszahlen wird. Nach Ablauf eines halben Jahres, vom Tage des Erlasses gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, wird die Bezahlung der Zinsen auf die ausgelosten Schuldbriefe jedenfalls, und auch dann, wenn die letzteren noch nicht zur Zahlung präsentirt worden sein sollten, aufhören.

Gotha, am 15. Mai 1856.

### Herzoglich Sächsische Landesregierung, Finanzabtheilung.

[1858-60]

Die bevorstehende dritte Einzahlung der

[2012-13]

## Bremer Bank-Actien

von 20 Procent oder 50 Thalern Gold bin ich bereit bis einschließlich den 13. d. M. anzunehmen und die Abkempfung derselben auf die Interimactien schnellstmöglichst zu besorgen.

Zugleich erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß auch die Vollzahlungen der obengenannten Actien mit 70 Procent abzüglich 4 Procent Zinsen bis 15. September d. J. bei mir geleistet werden können.

Leipzig, den 4. Juni 1856.

H. C. Plaut.

## Gutsverkauf nächst Kempton im Allgäu, (nur eine Tagereise von Leipzig.)

Unweit vom Bodensee am Fuße der gesunden Alpen wird ein dicht am Bahnhofe reizend gelegenes Landgut wegen Erkrankung des Herrn alsbald an einen soliden Käufer gegen nur sehr geringe Baarzahlung, bei gesicherter Rückzahlung zu verkaufen gesucht. Dasselbe besteht in elegant eingerichteter Wohn- und bequemer Oekonomiegebäude, für 20 Stück Vieh, Gartensalon und Badehaus nebst Forellengewässer inmitten eines Parkumschlusses nebst großem Obst- und Gemüsegarten, zusammen 14 Morgen. Ferner in 50 Morgen zunächst gelegenen vorzüglichen Ländereien und Waldungen zur Haltung obiger Viehzahl. Der Gesamtbesitz wirft einen **Reinertrag** von 900 Thlr. ab und kann um circa 10,000 Thlr., sowie auch bloß der Partumschluss mit den Gebäulichkeiten um 4400 Thlr. erkaufte werden. Kaufliebhaber oder Commissionäre, welche Letztere eine bedeutende Gratification zugesichert wird, wollen sub Chiffre **B. v. B.** poste restante Kempton nähere Auskunft erholen. [1974-76]

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

## Passavant (J. D.), Rafael von Urbino und sein Vater Giovanni Santi. Zwei Bände. 8. Mit 14 Abbildungen in einem Atlas in Folio.

Es ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, von diesem Werke, das in der Kunstkritik Epoche gemacht und dessen Werth im In- und Auslande allgemeine Anerkennung gefunden hat, den **Text einzeln** zu veröffentlichen, während Andere nur die **Abbildungen** wünschten. Die Verlagsbuchhandlung hat sich daher entschlossen, in der Ausgabe auf Wellpapier den **„Text“** des Werkes ohne den Atlas zu 8 Thlr., den **„Atlas“** ohne den Text zu 10 Thlr. einzeln abzulassen. Der Preis des ganzen Werks bleibt in dieser Ausgabe 18 Thlr., in der **Prachtausgabe** (mit Kupfern auf chinesischem Papier) 30 Thlr. [2070]

Sieben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Geschichte der Rheinischen

## Missionsgesellschaft.

Im Auftrage des Vorstandes der Gesellschaft aus den Quellen mitgetheilt

von **L. von Rohden,**

Lehrer am Rheinischen Missionsseminar.

Gr. 8 (15 Bog.) Gebestet 18 Sgr.

(Der Ertrag fließt in die Missionskasse.)

Lebed., April 1856.

[2039] **v. Rohden'sche** Buchhandlung.

## Sommer-Theater.

Dienstag, 10. Juni. Zum dritten Male: **Robert und Bertram, die lustigen Vagabonden.** Große Posse in 4 Abtheilungen mit Gesängen und Tänzen von G. Nader. **Erste Abtheilung: Die Befreiung. Zweite Abtheilung: Auf der Hochzeit. Dritte Abtheilung: Soirée und Maskenball. Vierte Abtheilung: Das Volksfest.** Anfang halb 7 Uhr.

## Stadt-Theater.

Dienstag, 10. Juni. **Die beiden Schützen.** Oper in 3 Acten nach dem Französischen. Musik von A. Corring. (32. Abonnements-Vorstellung.)

## Für Pharmaceuten.

In einer Apotheke Dresdens ist bis zum ersten oder 15. Juli eine gute Receptor-Stelle zu besetzen. Darauf Reflectirende werden ersucht ihre Adressen unter der Chiffre **A. Z.** poste restante Dresden einzusenden. [2062]

## Leipziger Tageskalender.

### Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Nach **Berlin** &c. u. von dort hierher, A. über **Cöthen**: **Abf.** 1) Mrgs. 5 U., Personen- später Schnellzug; 2) Rdm. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Rchts. 10 U., Schnellz. — **Anf.** a) Mrgs. 4 U. 15 M., Schnellz.; b) Rdm. 12 U. 15 M. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 M.; d) Rchts. 11 U. 45 M., Schnellz. [Magdeb. Bahnh. B. über **Radde**; **Abf.** 1) Mrgs. 5 U. Güter- u. P.-Zug, später Schnellz.; 2) Mrgs. 8 U. 45 M.; 3) Rdm. 2 U. 45 M. — **Anf.** a) Rdm. 1 U.; b) Abds. 5 U. 45 M.; c) Abds. 8 U., Personen- u. Güterzug. [Leipz.-Dresdn. Bahnh.]

II. Nach **Dresden**, incl. n. **Chemnitz**, &c. u. v. dort hierher; **Abf.** 1) Mrgs. 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) Mrgs. 8 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Rdm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Rchts. 10 1/2 U., Courierz. — **Anf.** a) Mrgs. 6 1/2 U., Courierz.; b) Brmt. 10 U.; c) Rdm. 1 U.; d) Abds. 5 1/2 U., Courierz.; e) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.] Zum Anschluß an Abfahrt 1 u. 2, von **Riesa** aus, Dampfboot: a) Mrgs. 8 U.; b) Mittg. 11 1/2 U.

III. Nach **Frankfurt a. M.** u. von dort hierher, A. über **Dürrenberg**: **Abf.** 1) Mrgs. 7 U. 50 M.; 2) Rdm. 1 U. 25 M. (m. 10 St. 35 M. Uebernachten in Guntershausen); 3) Rchts. 10 U. 45 M., Schnellz. (mit 36stündiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis **Gerungen**: Mrgs. 4 U. 50 M., incl., jedoch nur bis **Erfurt**: Abds. 7 U. 5 M. — **Anf.** a) Mrgs. 5 U. 40 M., Schnellz.; b) Rdm. 4 U. 20 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Marburg); c) Abds. 9 U.; hierüber auch noch, jedoch nur von **Erfurt** aus: Mrgs. 7 U. 50 M. [Thüringer Bahnh.] B. über **Salze**: **Abf.** 1) Mrgs. 7 U.; 2) Mittg. 12 U. (mit Uebernachten v. 10 St. 35 M. in Guntershausen); 3) Rchts. 10 U. Schnellz. — **Anf.** a) Mrgs. 7 U. 30 M., Schnellz.; b) Abds. 9 U. 45 M. (theils nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Marburg, theils ohne Unterbrechung. [Magdeb. Bahnh.] C. über **Sof**: **Abf.** 1) Mrgs. 5 U. (Glg.); 2) Mrgs. 7 U. 30 M. (mit Uebernachten von 10 St. 23 M. in Bamberg); 3) Rdm. 2 U. 30 M. (mit Uebernachten von 8 St. 10 M. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abds. 6 U. 30 M. — **Anf.** a) Mrgs. 8 U.; b) Rdm. 4 U. 30 M. (nach Verwellen von 14 St. 30 M. in Bamberg, Neuenmarkt u. Hof, zugleich aus Paris anber befördernd); c) Abds. 9 U. 15 M., Glgzug. [Sachs.-Bayer. Bahnh.]

IV. Nach **Hof** &c. u. von dort hierher, **Abf.** 1) Mrgs. 5 U., Glgzug; 2) Mrgs. 7 U. 30 M.; 3) Brmt. 11 U. 30 M.; 4) Rdm. 2 U. 30 M.; 5) Abds. 6 U. 30 M. — **Anf.** a) Mrgs. 8 U.; b) Rdm. 12 U. 20 M.; c) Rdm. 4 U. 30 M.; d) Abds. 9 U. 15 M., Glgzug; e) Abds. 9 U. 45 M. [Sachs.-Bayer. Bahnh.]

V. Nach **Magdeburg** &c. u. von dort hierher: **Abf.** 1) Mrgs. 7 U. Schnellz.; 2) Mrgs. 7 1/2 U.; 3) Mittg. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberge); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Cöthen); 6) Rchts. 10 U. — **Anf.** a) Mrgs. 7 U. 30 M. (aus Cöthen); b) Mrgs. 8 U. 35 M.; c) Rdm. 12 1/2 U.; d) Rdm. 4 U. 30 M.; e) Abds. 8 U. 30 M. (Extra-Güter- u. Personenzug nach Bedürfnis); f) Abds. 9 U. 45 M. Schnellz. [Magdeb. Bahnh.]

**Bibliotheken:** Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. **Städtisches Kunstmuseum** (L. Bürgerschule 10—1 U.) **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang **Dresdner Str.** **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U. **Lit. Museum** (Zeltungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses. **Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sittennadel-Bäder** von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. **Dampf- und alle andere Bäder** von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. **Concert** im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

## Hoftheater zu Dresden.

Montag, 9. Juni: Robert und Bertram. — Dienstag, 10. Juni: Romeo und Julia. — Mittwoch, 11. Juni (Stadt:) Ein Glas Wasser. — (Bad:) 'sZorle. Emilien's Bergklopfen. Der Unsichtbare. — Donnerstag, 12. Juni: Ferdinand Cortez. — Freitag, 13. Juni (Stadt:) Adnig Rene's Tochter. Erziehungsresultate. — (Bad:) Der Schatzgräber. Elit und Phlegma. — Sonnabend, 14. Juni: Oper. — Sonntag, 15. Juni (Stadt:) Die Jungfrau von Orleans. — (Bad:) Je toller je besser.

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Das geistige Doppelleben

in einer seiner reinsten und merkwürdigsten Erscheinungen.  
Ein Bild aus der Gegenwart.

8. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Nicht leicht dürfte über den Lebensmagnetismus eine Schrift von gewichtiger Bedeutung und von allgemeinerem Interesse in neuerer Zeit erschienen sein als die gegenwärtige. Sie schildert uns eine Sonnambule in dem so überaus seltenen und merkwürdigen Stadium der höchsten und entwickeltesten Clairvoyance, und zugleich der vorurtheilsfreiesten und besonnensten Contemplation über die tiefsten Menschheitsfragen, namentlich über die Unsterblichkeit und das Leben nach dem Tode. Es ist eine Schrift des Trostes und der Beruhigung gewiß für Tausende; aber sie hat durchaus nichts gemein mit den Erzeugnissen des modernen Pseudo-Sonnambulismus, dessen Geist und Sinn beherrschend Treiben sie vielmehr auf das entschiedenste entgegentritt. Möge sie, wie Wilhelm von Humboldt's in den Grundansichten mit ihr verwandten „Briefe an eine Freundin“, eine gleich wohlthätige, reinigende und veredelnde Wirkung üben, und bezüglich ihrer Anonymität die Erklärung des Herausgebers (der sich der Verlags- handlung übrigens genannt hat) in seinem Vorworte nicht unbeachtet bleiben, wofür es am Schlusse heißt: Der Verfasser verheißt sich nicht die Nachteile der Anonymität, unter welcher diese Aufzeichnungen erscheinen, da gerade bei Schriften wie die gegenwärtige der Name des Autors die Hauptbürgschaft zu gewähren hätte. Dessenungeachtet sieht sich derselbe für jetzt noch durch gebieterische Rücksichten von der Nennung seines Namens abgehalten — eines Namens, der übrigens in den wissenschaftlichen Kreisen nicht unbekannt ist und dessen Träger, was hinzuzufügen bei dem Mangel einer genügenden Autorität vielleicht nicht ganz unnützlich ist, sich überdies der ehrenvollsten öffentlichen Stellung und Anerkennung in der gelehrten Welt seit langem zu erfreuen hat.“ [2069]



## Nach der Deutschen Colonie Llanquihue in Chile (Süd-Amerika)

von der Regierung höchst begünstigten Colonie für deutsche Einwanderer, in welcher bereits 2000 Deutsche ihr glänzendes Fortkommen haben, finden die Expeditionen Ende jedes Monats statt. — Unter den Vortheilen, die diese Colonie bietet, sind besonders solche hervorzuheben, die **Kostenfrei** und **Schenkungweise** geschehen, andere die auf fünf Jahre Credit gewährt werden. Um die Auswanderung zu erleichtern, schießt die Regierung einen Theil der Passage zu. Nähere Auskunft ertheilen auf **postofreie** Anfragen die von der Chilenischen Regierung bevollmächtigten General-Agenten **Hamburg.** [2054—55]

**Dieseldorff & Co.**



## Directe Post-Dampf-Packetfahrt zwischen Hamburg und Newyork

ohne einen Zwischenhafen anzulaufen.

Nach **Newyork** wird am 1. Juli d. J. expedirt:

Das der **Hamburg-Americanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** gehörende prachtvolle neue Hamburger Dampfschiff

**Hammonia**, Cpt. **Haldtmann**, circa 2000 Tons groß.

Passage-Preise: erste Cajüte 120 Thlr. Pr. Crt.; zweite Cajüte 75 Thlr. Pr. Crt.; Zwischendeck 50 Thlr. Pr. Crt.  
Fracht: für Güter 15 % und 15 % Primage für 40 Cubicfuß;  
„ Gold, Silber, Juwelen, Uhren u. circa 1/4 %;  
„ Contanten 1/2 %.

Nähere Nachricht ertheilen wegen Fracht: **P. A. Milberg**, General-Agent, wegen Fracht und Passage: **Aug. Bolten Wm. Miller's** Nachfolger, Schiffsmakler. [2051—53]

Hamburg, im Juni 1856.



## Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Die neuesten Fahrtenpläne und Tarife der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

**Dufour Gebrüder & Co.**, Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Leipzig und bei den Herren **Lüder & Tischer**, Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Dresden. [2067]

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne, 8, Cité Bergère à Paris.)

**MAISON DU PONT DE FER 14 Boulevard Poissonnière 14.**

## DOCK DU CAMPENEMENT & DES ARTICLES DE VOYAGE.

Größtes Etablissement seiner Specialität

Große Auswahl von Artikeln zu Reisen, Lagern, Jagd, Gymnastik, Fischerei, Sattelzeug und Geschirr u. s. w. Vollständige Auswahl von Luxus- und Fantastik-Artikeln. Beste Fabrikpreise, in gewöhnlichen Bissen markt.

[2066]

**Louis Hammel & C. zu Paris.**

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

## Verkauf einer Mühle.

Ein vorzügliches größeres Mühlenetablissement in der Nähe von Leipzig, in schwunghaftem Gewerbetriebe, mit einem nach amerikanischem System gebauten Mühlenwerke und bedeutender Wasserfracht ist gegen eine Anzahlung von 20—25,000 Thlr. **ohne Unterhändler** zu verkaufen. **Adv. Alexander Kind** [2056—57] in Leipzig, Nikolaisstraße Nr. 45.

## Verkauf eines Fabrikgebäudes.

Ein Fabrikgebäude nebst Maschinenhaus, Stall- und andern Nebengebäuden, durchaus massiv gebaut, unweit Leipzig unmittelbar an einer Eisenbahnstation gelegen und hinsichtlich der vorhandenen Räumlichkeiten und der innern Einrichtung zu jedem industriellen Etablissement vollkommen geeignet, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen durch **Adv. Carl Sommerlatte**, [2043—44] in Leipzig, Petersstraße Nr. 1.

## Hotel Prinz Carl in Deutz-Cöln,

liegt am Rhein mit der herrlichsten Aussicht auf Cöln, zunächst an den Landungsbrücken der Dampfschiffe und an den Eisenbahnstationen, bedeutend vergrößert und mit Eleganz-Comfort eingerichtet, empfiehlt der neue Besitzer durch prompte und reelle Bedienung. Deutz, im April 1856.

**Carl Mann**, Prop. Hotel Prinz Carl. [2068]

## Agenturen.

Eine renommirte Firma in Prag, welche den dortigen Platz genau kennt, mit der ganzen Provinz in Verbindung steht, auch hinreichende Garantie zu leisten im Stande wäre, sucht Agenturen englischer und deutscher Artikel, sei es in Manufacturen oder andern Waaren. Offerten werden franco unter **J. S. # 13**, Leipzig erbeten. [2060—61]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

## Vier Abschnitte

## Reise um die Erde,

aus einer von **J. A. H. C. Ratzeburg**, S. Eleg. broch. Preis 21 Ngr. Berlin, Ende Mai 1856. [2038] **August Hirschwald**.

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Kleine Geschichten für die

**Jugend**. Seinen Kindern in der Heimat erzählt von **D. E. S.** 8. Geh. 8 Ngr.

Von dem Verfasser erschien ebendasselbst: **Herr Goldschmid und sein Probirstein**. Bilder aus dem Familienleben. 8. Geh. 20 Ngr. [1375]

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Rittergutsbesitzer Schlipf in Rawitsch mit Fr. Mathilde Dwehl in Berlin.  
**Getraut:** Hr. Karl Kind in Leipzig mit Fr. Emilie Günther. — Hr. Paul Weidinger in Newyork mit Fr. Henriette Dathmann.  
**Geboren:** Frn. Aetnar Aster in Freiberg eine Tochter (todt). — Frn. Posthalter Louis Krause in Luyba bei Tahlen eine Tochter. — Frn. Robert Wohl in Weiffenfeld ein Sohn.  
**Verstorben:** Fr. Emma Fischer in Leipzig. — Fr. Johann Gottfried Fied in Leipzig. — Fr. Kaufmann Robert Goebe in Leipzig. — Frau Marie Köhler, geb. Ulich, in Dresden.

## Entbindungs-Anzeige.

Heute Nacht 1/2 1 Uhr wurde meine Frau **Minna**, geb. **Frank**, von einem Mädchen glücklich entbunden. Salzmünde, den 7. Juni 1856. **S. Fischer**. [2065]